

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tiglich).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Str. 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haggenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 65.

Bromberg, Freitag, den 17. März.

1905.

## Eine Wendung der russischen Balkanpolitik?

Man möchte es beinahe als Regel, als keineswegs erfreuliche publizistische Regel, aufstellen, daß aus Petersburger Blättern an die Auslandspresse immer nur das telegraphiert wird, was weniger wichtig ist, daß dagegen das Wichtigste meist unbeachtet bleibt. Beispielsweise hat man vor einigen Wochen die bedeutungsvolle Mitteilung der „Nowoje Wremja“, daß das bekannte englisch-französische Abkommen mit russischer Zustimmung abgeschlossen worden sei, nicht direkt aus Petersburg erfahren, sondern erst, als Professor Schiemann, der aufmerksame Verfolger der russischen Politik, jene Angabe in der Kreuzzeitung veröffentlichte und nach Gebühr eingehend besprach. Etwas Ähnliches liegt auch jetzt vor. Wieder ist es Professor Schiemann, der in demselben Blatte auf eine merkwürdige Wendung in der Petersburger Presse aufmerksam macht, auf die Spuren einer Ablenkung des Interesses von Ostasien nach den Balkanfragen hin. Und zwar geschieht dies in so sonderbarer Weise, daß man allen Grund hat, diesen Dingen auch von hier aus lebhaft Beachtung zu widmen. Die „Petersburgskaja Wiedomoiti“ erheben nämlich die Klage gegen Österreich-Ungarn, daß seine Politik im europäischen Südosten Verwickelungen herbeiführen drohe; die Gefahr komme von dem „loyalen Verbündeten“ Rußlands! Was soll das heißen? Die Behauptung des genannten Blattes scheint keine bloße Privatäußerung zu sein, wenn man sie zusammenhält mit anderen auffälligen Kundgebungen, so mit einem Artikel der „Nowoje Wremja“ vom 7. März, der nachdrücklich fordert, daß die Meerengenfrage gelöst werden müsse. Auch die bosnisch-herzegowinische Frage wird wieder aufgeworfen, und diese Sonderbarkeiten runden sich zu einem Ganzen ab, wenn man beobachtet, daß mit alledem ein lebhaftes Werben um Italien im Sande liegt. Wir unterlassen es naturgemäß, Schlüsse zu ziehen, für die zunächst doch noch die geeigneten Vorbedingungen fehlen mögen, aber diese Strömungen sind denn doch, wie gesagt, wert, aufmerksam kontrolliert zu werden. Wir wollen abwarten, ob die inspirierte russische Presse weitere Gelegenheit dazu bieten wird.

Über die Wandernbewegung in Mazedonien sind heute folgende Meldungen zu verzeichnen:

Konstantinopel, 14. März. Seit Mitte Februar ist eine Zunahme des Wandernunwesens festzustellen. Nach Meldung der Konjulin haben sechs größere Vandenkämpfe, drei davon im Vilajet Nisib, zwei im Vilajet Monastir und einer im Vilajet Salonik, stattgefunden. Außerdem wurden von mehreren Vanden kleinere Untaten und zahlreiche Morde verübt.

Die Porte hat sich darüber beschwert, daß die Mohammedaner in Bulgarien verschiedenen Beunruhigungen ausgesetzt sind und daß ihre Beschwerden sowie diejenigen des Kommissars in Sofia erfolglos bleiben.

Sofia, 14. März. Der Vandenführer der inneren Organisation Gruew, der sich längere Zeit in Sofia aufhielt, ist nach Mazedonien zurückgekehrt.

## Der Krieg.

Über die Abwehr eines japanischen Angriffs auf die russische Nachhut wird berichtet:

Petersburg, 15. März. General Kuropatkin meldet unter dem gestrigen Datum, daß er einen blutigen Angriff der Japaner gegen das Zentrum der russischen Stellungen am Janho abgeschlagen hätte; mehr als 1000 Leichen lägen vor den russischen Stellungen.

Der Janho ist ein östlicher (linker) Nebenfluß des Liaoho; er kreuzt die Eisenbahn und Mandarinenstraße Muiden-Tieling etwa 20 Kilometer südlich von der letzteren Stadt.

Vom Kriegsausplaus sind noch die folgenden Depeschen zu verzeichnen:

Petersburg, 16. März. Die Petersburger Telegr. Agentur protestiert kategorisch gegen die Meldung betreffend die Gefangenahme des ganzen 16. Armeekorps und überhaupt betreffend massenweise erfolgte Kapitulationen russischer Truppen, Vernichtung des rechten Flügels und Zentrums sowie dagegen, daß die Gesamtverluste 30 000 Mann betragen.

London, 16. März. (Telegramm.) Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai, Tieling sei von den Japanern besetzt worden; (?) auf ihrem Rückzuge hatten die Russen

schwere Verluste erlitten. (Diese Nachricht eilt den Ereignissen jedenfalls voraus. Red.)

London, 16. März. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die Japaner befinden sich gegenwärtig 5 Meilen von Tieling. Man erwartet die Einnahme von Tieling.

Tokio, 16. März. (Telegramm.) [Neuter.] Die Regierung stellt Quartier für 43 000 in der Schlacht bei Mukden gefangene Russen her.

### Kuropatkins Nachfolger.

Nach privaten Meldungen aus Petersburg ist Kuropatkins Demission am Dienstag vom Kriegsrat in Jaroskoje Selo angenommen worden. Der Posten eines Generalissimus wurde dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch angeboten und von diesem angenommen. General Suksomlinow ist zum militärischen Berater des Großfürsten und General Sacharow zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Es heißt, daß auch Großfürst Sergius Nikolajewitsch und Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den Großfürsten Nikolaus begleiten werden.

### Von der japanischen Flotte.

London, 15. März. Dem „Star“ wird aus Singapore gemeldet, daß vier japanische Kreuzer dort angekommen seien.

London, 16. März. (Telegramm.) Lloyd-meldung aus Singapore: 22 japanische Kriegsschiffe sind östlich von Singapore gesehen worden.

### Verstärkte Nachrichten.

Tientsin, 15. März. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Simming-Kaopanke-Tsoku wird morgen wieder aufgenommen werden; es heißt, die Japaner hätten sich mit den chinesischen Bestimmungen einverstanden erklärt.

Petersburg, 15. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das Telegramm aus Tokio, welches über die in Simming erfolgte Verhaftung eines russischen Offiziers von Port Arthur berichtet, der versucht haben sollte, unter Bruch seines Ehrenworts zur altsibirischen Armee zu gelangen, beruht offenbar auf einem Mißverständnis. Das Eintreffen des Offiziers in Simming erklärt sich durch seinen Wunsch, von Shanghai aus mittels der chinesischen Eisenbahn nach der Heimat zurückzufahren.

London, 14. März. „Evening News“ meldet aus Tschifu: Nach zuverlässigen Berichten aus Port Arthur wird jetzt an der Wiederbesetzung des Platzes nur geringe Tätigkeit entwickelt. Die Besatzung zählt gegenwärtig nur 4000 Mann; alle verfügbaren Leute sind zur Front geschickt worden. Aus Port Arthur zurückgekehrte Personen heben den bemerkenswerten Wechsel hervor, der von der anfänglichen fieberhaften Eile bei Vorbereitung der Wiederbesetzung zur jetzigen verhältnismäßigen Untätigkeit und beinahe völligen Aufgabe der Docks in vergleichsweise erst neuerer Zeit eingetreten sei. Die gesunkenen Schiffe seien noch unberührt.

London, 16. März. (Telegramm.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Die russische Regierung hat beschlossen, kein Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten mehr zu kaufen.

London, 16. März. (Telegramm.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die englische Regierung fordert von Rußland 100 000 Pfund Sterling als Entschädigung für die Zerstörung des „Knight Commander“, abgesehen von dem Schadenerkennnis der Eigentümer des Schiffes. Rußland schlägt vor, die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht regeln zu lassen.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 16. März.

Der Kaiser folgte gestern Abend einer Einladung des amerikanischen Botschafters zum Diner.

Ministerstürzerei. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, suchen einige Organe der westfälischen Großindustriellen den Sturz des Ministers Möller zu betreiben. Heute heißt es, bei den Handelsverträgen sei seine Stimme so unbeachtet geblieben, daß er nicht lange mehr auf seinem Posten bleiben könne. Morgen wird rund heraus gesagt, daß man ihn wegen der Einbringung der Berggesetznovelle megnüsst, und so folgt einem Worte das andere. Das Komische ist: Dieselben Herren, die jetzt „fort mit dem Minister!“ rufen, haben Herrn Möllers Wahl in den Reichstag (zuerst in Dortmund, dann in Duisburg) seinerzeit eifrig gefördert. Ihre Aneignung gegen ihn datiert erst aus der Zeit der Ministerstürze Möllers, die ihn

berücksichtigen lehrte, daß hinter den Bergen auch noch Leute wohnen, und daß in den Bergen auch die Arbeiter Leute mit Menschenrechten sind.

Die Arbeiterdanknovelle zum Preussischen Berggesetz wird von Professor Dr. Franke in der „Sozialen Praxis“ eingehend erörtert. Franke geht davon aus, daß die Regierung alles bringe, was sie zugesagt hat, nicht nur beträchtliche Verbesserungen im einzelnen biete, sondern auch hochbedeutende grundsätzliche Zugeständnisse, daß mithin die Novelle ein großer Schritt vorwärts auf der Bahn der Sozialreform sei, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt würden. Im einzelnen erklärt sich Franke mit den Bestimmungen über die Arbeitszeit einverstanden, obwohl sie nur auf die Arbeiter im Steinhohlenbergbau sich beziehen, während ein Maximalarbeitszeitgesetz für den gesamten Bergbau das erstrebenswerte Ziel bliebe. Jedenfalls werde jetzt für die am meisten durch ungünstige oder gefährliche Verhältnisse bedrohten Arbeiter ein Schutz geschaffen, und das Gesetz errichte nun feste Schranken dort, wo bisher nur Tradition oder behördliche Verordnung den Vergleich von Seite stand. Übrigens würden im Ruhrgebiete nunmehr fast 90 Prozent der Bergarbeiter den Achtstundentag bekommen. Die Vorschriften über Neben- und Überstunden seien an sich zweckmäßig, sehr viel freilich werde von ihrer Handhabung abhängen. Hinsichtlich der Arbeiterauschüsse könne man bezügl. der Befugnisse usw. noch manche Wünsche haben. Dennoch sei die Einführung obligatorischer Ausschüsse im höchsten Maße willkommen zu heißen, weil damit die Regierung grundsätzlich eine gesetzmäßige Vertretung der Arbeiterinteressen auf einem Gebiete schaffe, wo der Herrenstandpunkt der Unternehmer absolut vorwiege. Mittelbar sei die Erreichung obligatorischer Arbeiterauschüsse ein Schritt dahin, die jetzt nicht berücksichtigte Forderung der Vergleiche nach Anstellung von Grubenkontrollen aus ihrer Mitte der Erfüllung näher zu bringen. Die vollständige Beseitigung des Wagenmüllens entspreche in der Sache durchaus den Wünschen der Arbeiter. Nicht ganz sei dies bei den Vorschriften über die Strafgehalte der Fall; aber auch hier sei die Festsetzung einer Höchstgrenze und die Verwendung der Strafgehalte ausschließlich zu Unterstützungszwecken ein erfreulicher Fortschritt. — Bei solcher Beurteilung der Novelle ist es natürlich, wenn Franke den Bergarbeitern dringend rät, die Vorschläge der Regierung nicht nach sozialdemokratischem Muster zu verwerfen. Namentlich dem Ende März in Berlin stattfindenden Bergarbeitertage hält Franke vor, daß er eine Politik der Selbstzerfleischung treiben werde, falls er zur Freude der „Scharfmacher“ auf der einen Seite, der Sozialdemokratie auf der anderen Seite die Regierung nicht unterstütze.

Der japanische Prinz Arisugawa wird sich, wie aus Tokio amtlich verlautet, zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

Die Wahl der Landtagsabgeordneten Wolff-Gorki und Peltajohn (Bromberg 5, Rogalino, Zint, Wogrowitz) ist bekanntlich von der Wahlprüfungskommission in der Sitzung vom 10. Juni 1904 für ungültig erklärt worden, und zwar mit 5 gegen 4 Stimmen. (Von den 14 Mitgliedern der Kommission waren zu der fraglichen Sitzung nur 9 erschienen.) Die Ungültigkeitserklärung erfolgte wegen amtlicher Beeinflussung, die in einem Erlaß des Bromberger Regierungspräsidenten vom 28. März 1903 gefunden wurde, der folgenden Wortlaut hat: „Um bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und zum Abgeordnetenhaus zunächst einem Siege der polnischen Kandidatur entgegenzuwirken, ist es Pflicht jedes Deutschen, sein Wahlrecht in nationalem Sinne auszuüben. Nicht zum wenigsten sind aber nach dem Inhalt des Staatsministerialschlusses vom 12. April 1898 die Beamten berufen, alle ihre Kräfte in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Das wird ihnen um so leichter werden, als nicht anzunehmen ist, daß eine Zersplitterung der deutschen Parteien die Erfüllung der ihnen hiernach vorzugsweise obliegenden nationalen Aufgabe zur außerordentlichen Pflicht und ersuche, die Beamten Ihres Geschäftsbereiches entsprechend zu verständigen. Dienstreisen sind an den Wahltagen möglichst zu vermeiden. In Vertretung (gez.) Unterschrift.“ Der Erlaß ist, wie wir ergänzend mitteilen, gezeichnet „von Lügöw“. Die Ungültigkeitserklärung erfolgte, obgleich der Regierungsvertreter erklärt hatte, der obige Erlaß sage im Grunde nur daselbe, wie der Staatsministerialerlaß vom 12. April 1898, welsch letzterer im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht, aber niemals von irgend einer Seite angefochten worden sei. Nach-

träglich war zu dieser Wahlfäure gemeldet worden, daß die Wahlprüfungskommission in einer zweiten Sitzung auch die Wahlmännerwahl für ungültig erklärt hätte. Diese letztere Angabe entsprach nicht den Tatsachen. Wie sich aus dem jetzt erschienenen Bericht der Kommission ergibt, war sich die Kommission allerdings in der zweiten Sitzung darüber klar, daß die Annahme einer Unzulässigkeit des Erlasses des Regierungspräsidenten notwendig zur Folge haben müsse, daß nicht nur die Abgeordnetenwahlen, sondern auch die Urwahlen für ungültig erklärt werden müßten; sie hat aber geglaubt, den am 10. Juni 1904 einmal gefassten endgültigen Beschluß weder abändern noch erweitern zu sollen.

Frankreich und Japan. Aus Paris, den 15. März, wird gemeldet: Der Kolonialminister Clementel wird auf seiner Reise nach Französisch-Indochina außer von dem General Boyron noch von dem früheren Kolonialminister Doumergue, dem jetzigen Berichterstatter in der Kammer für die Verteidigung Indochinas, und dem Deputierten Deloncle, dem Berichterstatter über das Kolonialbudget in der Kammer, begleitet sein. Minister Clementel hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, daß seine Reise eine feierliche Befräftigung der friedfertigen Politik Frankreichs in Ostasien bilden werde. Die Tatsache, daß General Boyron ihm als Begleiter beigegeben worden ist, beweise, daß seine Reise auch militärische Bedeutung habe. Die Erfolge der Japaner hätten bisher unter den Annahmen und den übrigen indochinesischen Verhältnissen keine bemerkbare Bewegung hervorgerufen. Frankreich habe einen Augenblick lang die Expansionsgelüste der Japaner befürchten können. Diese Befürchtung sei gegenwärtig unbegründet. Die Beziehungen Frankreichs zu Japan seien gut. In dem Flottenstützpunkt St. Jacques besitze Frankreich für seine Flotte für mehrere Monate eine sichere Zuflucht und dem Mittelmeergerätschaften werde es dadurch im gegebenen Falle ermöglicht werden, zur rechten Zeit in Ostasien einzutreffen. Die Verteidigung der Camranh-Bay an der Ostküste Indochinas nördlich von St. Jacques und Saigon werde durch vier neue Batterien verstärkt und das Arsenal von Saigon auch für die Verbesserungen der großen Kriegsschiffe eingerichtet werden.

## Deutschland.

Dresden, 15. März. Das Dresdener Journal veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, das der Kammerer des Königs Friedrich August am 10. d. bezüglich der künftigen anderweitigen Behandlung der die Gräfin Montignoso betreffenden Rechtsangelegenheit an Justizrat Körner gerichtet hat; das Schreiben lautet: Seine Majestät der König haben beschloffen, Allerhöchste Vertretung in der privaten Rechtsangelegenheit zu der Frau Gräfin Montignoso als Regierungungssache verhandeln zu lassen und einen der Herren Staatsminister damit zu betrauen. Die Ihnen erteilten Vollmachten werden deshalb zurückgenommen, und ich darf Sie bitten, die Vollmachtenurkunden an mich zurückgelangen zu lassen. Seine Majestät legen übrigens unverändert Gewicht darauf, daß Sie von dem, was Ihnen aus Anlaß des Auftrages bekannt geworden ist, nichts veröffentlichten oder sonstwie zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Detmold, 15. März. Der Landtag genehmigte heute das lipplische Thronfolgesgesetz in der ihm von der Kommission gegebenen Fassung. Hiernach ist der nach dem Schiedsvertrag vom 5. November 1904 zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und dem Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstentums Lippe, ergehende Schiedsspruch für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend. Auf die Einlegung und Führung einer bis zur endgültigen Erledigung des zurzeit schwebenden Thronfolgestreites etwa noch weiterhin notwendig werdenden Regentenschaft finden die Bestimmungen des Regentenschaftsgesetzes vom 24. April 1895 entsprechende Anwendung.

## Ausland.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. Der Sultan, welcher über die Flucht der drei Würdenträger, des Kammerherrn Miris Bey, des Adjutanten Riza Bajda und des Chefs der Geheimen Polizei Ahmed Pascha, sehr aufgeregt ist, hat Delegierte ausgesandt, um die Flüchtlinge gegen Zusage der Straflosigkeit und Bestrafung ihrer Feinde zur Rückkehr zu bewegen.

**Bulgarien.**

Sofia, 14. März. In den nächsten Tagen be-  
gibt sich der Telegraphendirektor Stojanowitsch mit  
drei Militäringenieurern nach Wien und  
Berlin, um an diesen Orten die Einrichtungen  
der drahtlosen Telegraphie zu stu-  
dieren, welche in der bulgarischen Armee ein-  
geführt werden soll.

**Norwegen.**

Christiania, 15. März. In der heutigen Sit-  
zung des Storting erklärte Ministerpräsident  
Michelsen, die jetzige Regierung sei gebildet  
worden, um das verfassungsmäßige Recht Nor-  
wegens auf ein eigenes norwegisches Konsulats-  
wesen durchzuführen. Das norwegische Volk habe  
keinen höheren Wunsch, als in Frieden und gutem  
Einvernehmen mit allen Völkern leben zu können  
und nicht zum wenigsten mit dem schwedischen Nach-  
barn, um seine ganze Nationalkraft einsetzen zu  
können zur Entfaltung seiner materiellen Hilfs-  
quellen. Die Regierung sei überzeugt, daß der  
einige, unbeugsame Wille des norwegischen Volkes,  
sein Recht übereinstimmend mit der Verfassung zur  
Weltung zu bringen, zum Ziele führen werde. Der  
Präsident des Storting sprach die Überzeugung aus,  
daß der Storting der Regierung seine Kräfte zur  
Durchführung der schweren und großen Aufgabe  
leihen werde.

**Großbritannien.**

London, 15. März. Die Königin, welche  
gestern nachmittag in Portsmouth ankam, um von  
dort nach Lissabon abzureisen, wurde infolge des  
stürmischen Wetters an der Abfahrt verhindert und  
befindet sich noch dort.

**Amerika.**

New York, 14. März. Aus Caracas wird  
über Willemstad gemeldet, daß die dortigen Euro-  
päer jetzt in Erregung seien über das Vorgehen  
der Behörden gegen die französische Kabelaes-  
schaft, durch das jetzt die Angelegenheit der ameri-  
kanischen Abhaltungsgesellschaft abgelöst werde. Präsident  
Castro habe das Gericht angewiesen, den Vertrag  
mit der Kabelaesgesellschaft für ungültig zu erklären  
und die Regierung zu ermächtigen, das Kabel zu be-  
schlagnahmen und die Kistenkabel zu durchschneiden,  
um die Verbindung mit der Revolutionspartei, die  
angeblich in Trinidad tätig sei, zu verhindern.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Die Budgetkommission des Reichstages ver-  
handelte gestern zunächst über die Bewollständigung  
des deutschen Eisenbahnnetzes, wobei die einzelnen  
Titel debattiert wurden. Die Beratung  
ging sodann über zum Etat für das preussische  
Militärkontingent. Der Titel „Adjutanturoffiziere“  
wird unter Ablehnung eines sozialdemokratischen  
Antrags, die Ausgaben für persönliche Adjutanten  
bei den deutschen Fürsten und Prinzen zu streichen,  
bewilligt. Nach unwesentlicher Debatte werden die  
Kapitel Generalstab und Landesvermessungswesen  
(3 315 428 Mk.) sowie Ingenieur- und Pionier-  
korps (1 729 170 Mk.) genehmigt. Bei Kapitel  
„Geldverpflanzung der Truppen“ wird über die  
Gleichstellung der Generaloberärzte mit den Oberst-  
leutnants verhandelt, ebenso über die Petition der  
Zahnmeister um bessere Bezahlung. Vom Re-  
gierungstitel aus wird eine derartige Höher-  
bezahlung bereits für das nächste Jahr in Aussicht  
gestellt. Angeregt wird auch eine Gleichstellung der  
Regimentschreiber mit den Regimentsatellern.  
Ein nationalliberaler Antrag wünscht Einführung  
des Berner Dr. med. bei den deutschen Heere,  
welcher Antrag von den Freisinnigen unterstützt  
wird. Vorgeschieden wird auch die Zulassung der  
Veterinäre zur Promotion auf deutschen Hoch-  
schulen. Die einschlägigen Titel werden sodann ge-  
nehmigt. Nächste Sitzung heute.

**Schiller in seiner Häuslichkeit.**

Schillers äußeres Leben, die Zufälligkeiten  
seiner alltäglichen Gewohnheiten und Neigungen,  
der ganze äußere Rahmen seiner Persönlichkeit ist  
viel weniger mit dem Wille seines Wesens ver-  
knüpft als etwa bei Goethe. Wir sind gewohnt,  
uns Schiller als den idealen Geist vorzustellen, der  
in Ätherregionen überirdischer Begeisterung  
schwebte, der den Bedürfnissen des Leibes, den  
Dingen des Haushaltens und Wirkens un-  
endlich fern stand, unter dessen Füßen im weiten  
Scheine die Welt des Realen und Praktischen  
lag.

Doch schon die Veröffentlichung seiner „Ge-  
schäftsbriefe“, die Goedeke herausgab, belehrte  
eines anderen und zeigte, wie gewandt und vor-  
sorglich Schiller seinen Vorteil wahrzunehmen  
wusste, und ebenso ist auch in seinem ganzen Leben  
eine gewisse Aufmerksamkeit den ihn umgebenden  
Dingen, den leiblichen Gewissen, gegenüber, zu  
verspüren, deren Kenntnis dem ziemlich blaffen und  
unirdischen Idealbilde, das man allgemein von  
Schiller hat, erst Lebenswärme und eine gewisse  
farbige Sinnlichkeit verleiht. Darum ist es be-  
sonders dankenswert, daß in der Hochflut der  
Schillerliteratur, die sein 100. Todesstag herauf-  
beschwört, auch dieses wichtige Moment, das uns  
den Menschen Schiller nahebringt, berücksichtigt  
wird und besonders sind in einem Buche „Schiller.  
Xntimes aus seinem Leben“ von Ernst Müller  
die auf seine Arbeitsweise, seine Nahrung, seine  
Kleidung, seine Wohnung bezüglichen Stellen  
überichtlich zusammengestellt. Auch hier fällt  
das planvolle, energiegelbe und eigenwillig gewaltige  
Formen der eigenen Natur auf, das Schillers Per-  
sönlichkeit ihren heroischen Zug verleiht. Wohl  
fehle ihm die allseitige Lebensharmonie Goethes,  
der seine ganze Wohnung zu einem Spiegelbild und  
Nahmen seines Wesens umschuf und selbst in dieser  
Zeit eines höchsten Tiefstandes der Wohnungskunst  
eine immerhin imponierende Einheit in sein Mo-  
biliar und seine Einrichtung brachte. Doch ist es  
ebenso falsch, aus dem dürftigen Eindruck, den auf  
uns heute das Schillerhaus in Weimar macht, all-  
gemeine Betrachtungen über des Dichters Dornen-  
weg und sein Emporringen aus armeneliger Enge  
anzustellen, vielmehr fühlte sich der Dichter in

Die Petitionskommission des Reichstages ver-  
handelte gestern über eine Reihe von Petitionen.  
Eine Petition, die eine Abänderung der Gewerbe-  
ordnung dahin forderte, daß für Lehrlinge der Lehr-  
vertrag und die Gesellenprüfung eingeführt werde,  
wurde dem Reichstagsrat als Material überwiesen.  
Übergang zur Tagesordnung beschloß die Kom-  
mission bezüglich einer Petition des Verbandes  
deutscher Räder in Berlin um Ausdehnung der  
§§ 129 ff. der Gewerbeordnung auf das Koch-  
gewerbe. Die übrigen Petitionen betrafen persön-  
liche Verhältnisse. Nächste Sitzung 22. März.

Die Budgetkommission des Abgeordneten-  
hauses beriet am Dienstag abend u. a. den Antrag  
des Abgeordneten Dr. Krause-Königsberg und Ge-  
nossen, betreffend Darlehen für Kleinschiffer. Es  
wurde dazu ein Antrag angenommen, der dahin  
geht, daß die Regierung ermächtigt wird, außer-  
etatmäßige Mittel zum Zweck von Darlehen an  
Kleinschiffer zu verwenden, falls wirklich ein Not-  
stand von der Regierung anerkannt werden sollte.

**Die Lage in Russland.**

Moskau, 14. März. In der vergangenen  
Nacht ereignete sich auf dem Theaterplatz eine starke  
Explosion. Mehrere Personen, von denen eine ver-  
wundet ist, wurden verhaftet.

Briansk, 14. März. Die Direktion des hie-  
sigen Schienenbahnwerkes weigert sich, den Forder-  
ungen der Arbeiter stattzugeben. Der Zustand  
dauert deshalb fort. Ferner feiern die Arbeiter  
der Lokomotivfabrik und der Walzwerksgesellschaft  
und drohen in der Stadt Unruhestörungen zu ver-  
ursachen. Infolgedessen werden das Rentier-  
gebäude, das Arsenal, die Branntweinniederlage,  
die Bank und das Postamt militärisch bewacht.  
Auf einigen Gütern und Kronforsten haben Bauern  
eigenmächtig Holz gefällt und zu Spottpreisen ver-  
kauft.

Nowgorod-Sjewersk, 15. März. Es geht das  
Gericht, daß im südlichen Teil des hiesigen Ge-  
zirkes Unruhen ausgebrochen seien. In mehreren  
Dörfern sprechen die Bauern ganz offen von der  
Ausschließung des Grundbesitzes. Auch fallen sie in  
den Wäldungen eigenmächtig Holz. Nach den be-  
treffenden Dörfern wurden Kosaken abgesandt.

Reval, 15. März. Abgeordnete der Arbeiter  
versicherten dem Polizeichef, daß die Ruhe in der  
Stadt aufrecht erhalten bleiben wird. Den bis-  
herigen Gouverneur Besselgards begleiteten bei  
seiner Abreise an 20 000 Personen mit Fahnen  
und Laternen und unter Surrarufen. Auf dem  
Bahnhof beglückwünschten Vertreter der Stadtver-  
waltung und Abgeordnete der Arbeiter Besselgards,  
dem es gelungen wäre, die Interessen der ver-  
schiedenen Nationalitäten mit einander zu ver-  
söhnen; die Arbeiter dankten ihm für seine Ver-  
mittlung im Auslande. Die Menge blieb bis  
3 Uhr morgens auf den Straßen; es herrschte  
überall Ruhe.

Batum, 15. März. Das Post- und Tele-  
graphenamtsamt zu Samtredi ist von Plünderern an-  
gegriffen worden, die 2000 Rubel raubten.

Petersburg, 15. März. Das Ministerkomitee  
hat auf Vorschlag des Großfürsten Konstantin be-  
schlossen, die einschlägigen Bestimmungen, welche  
bezüglich des Neuen Testaments in kleinrussischer  
Sprache bestehen, aufzuheben; gleichzeitig wurde  
eine Erklärung des Metropoliten zugestimmt, daß  
jedemmal, wenn eine solche Veröffentlichung er-  
folgen soll, die Zustimmung des heiligen Synods  
einzuholen ist. Dieser Beschluß ist am 13 d. Mts.  
vom Kaiser bestätigt worden.

**Gerichtssaal.**

f Bromberg, 16. März. Schwurgericht. Auf  
der Anklagebank nahmen gestern der Arbeiter  
Theodor Zerkow und der Schornsteinfeger  
Franz Zerkow Platz, um sich auf die An-  
klage wegen Diebstahls bzw. Raubes zu verant-

worten. Am 30. Oktober v. J. kam der Schiffs-  
gehilfe Majewski aus Warschau von Danzig nach  
Bromberg, um sich hier als Schiffsgehilfe zu ver-  
dingen. Er ließ seinen Reisepass, in welchem sich  
seine Garberobenachen befanden, auf dem Bahnhof  
zurück und übernachtete auf dem Kahn des Schiffs-  
eigenes Gomislski. Dort nächtigte auch der Ange-  
klagte Zeske, der hierbei mit Majewski bekannt  
wurde. Am nächsten Morgen begleitete Zeske den  
Majewski zunächst in die Nähe der Gasanstalt zu  
dem Schiffseigner Njadowski, bei dem sich Ma-  
jewski demietete und sodann zum Bahnhofe, von  
wo M. seinen Reisepass abholte und nach dem  
Njadowskischen Kahn bringen wollte. Nachdem  
M. sich den Korb hatte geben lassen, gingen beide  
nach der Stadt zurück, wobei Majewski den Korb  
trug. Auf Vorschlag des Zeske kehrten sie aber  
noch in eine Kneipe in der Bahnhofstraße ein, nach-  
dem sie vorher schon in zwei Schänken in der  
Alexander- und Kasernenstraße gewesen waren und  
dort getrunken hatten. Dort wurde, nachdem sich  
noch der Arbeiter Perlik, den Zeske als seinen  
Schwager vorstellte, eingefunden hatte, auf Kosten  
des M. wacker getrunken. Dann ging es weiter auf  
Umwegen in ein Lokal der Neuen Pfarrstraße, wo  
die drei auch den Angeklagten Jurkowskij antrafen.  
Majewski ergriff der Angeklagte Zeske den Korb des  
Majewski, hob ihn auf die Schulter und ging schnell,  
ohne dem Majewski das Ziel seines Weges anzu-  
geben, aus dem Lokal heraus. Majewski begabte  
sich schnell in seine Kneipe und folgte Zeske, wobei ihn  
der Arbeiter Perlik mit den Worten: „Ach, laß ihn  
doch gehen, der trägt Dir ja bloß die Sachen auf  
den Kahn!“, zurückzuhalten suchte. M. konnte aber  
den Zeske, der eilig weiter ging und bald in einer  
Seitenstraße verschwand, nicht mehr einholen. Jur-  
kowskij und Perlik lockten den Majewski dann bis  
in die Nähe des katholischen Friedhofs unter der  
Vorpiegelung, daß dort Zeske wohne. Dann fielen  
sie über Majewski her, mißhandelten ihn und ver-  
suchten, ihm sein Portemonnaie aus der Tasche zu  
ziehen, wobei es aber M. gelang, in ein Haus zu  
flüchten. Am nächsten Tage brachte Zeske den Korb  
des Majewski auf den Njadowskischen Kahn, wo  
er nur die Ehefrau Njadowski traf. Von dieser  
verlangte er für seine Mühle (1) 5 Mk., die er aber  
nicht erhielt. Unter Schimpfreden entfernte er sich  
wieder. Als Majewski zum Kahn zurückkehrte,  
entdeckte er, daß die vorher unter der Hand ge-  
kauften Sachen sowie der Leinwandbeutel, auf dem  
sein Name stand, abgerissen, und daß sich im Korb  
von seinen Sachen nur eine Bettdecke, ferner ein  
böllig zerdrückter alter Hut, ein fremder zerlumpter  
Überzieher und 10 Fund Sand befanden,  
während die übrigen Sachen verschwunden waren.  
— Von den beiden Angeklagten ist Zeske 29 Jahr  
und Jurkowskij 26 Jahr alt. Beide haben schon  
eine böse Vergangenheit hinter sich. Zeske ist be-  
reits 15 mal zum größten Teile wegen Eigentums-  
vergehen seit dem Jahre 1888 verurteilt, darunter  
einmal mit 2 Jahren Zuchthaus. Jurkowskij hat  
seit dem Jahre 1891, wo er wegen Diebstahls mit  
einem Verweise bestraft wurde, wegen Diebstahls  
und anderer Vergehen Gefängnisstrafen erhalten.  
Nach Vernehmung der Angeklagten, welche ihre  
Schuld natürlich abstreiten, ergriff der Staats-  
anwalt das Wort, um einen Verdagungs-  
antrag anzubringen, was er übrigens schon vor-  
her angedeutet hatte, und zwar deshalb, um eine  
Erweiterung der Anklage auch auf den Arbeiter  
Perlik wegen versuchten Raubes herbeizuführen.  
Bis dahin war P. nicht zu ermitteln; dies sei jetzt  
aber erfolgt und P. verhaftet worden. Die Ver-  
teidiger Rechtsanwälte Neuber und Friedländer  
widerstrebten dem Verdagungsantrag, aber der  
Gerichtshof beschließt, die Sache bis zur nächsten  
Schwurgerichtsperiode zu vertagen. Zu der Ver-  
handlung hatte sich übrigens schon vor Beginn der  
Sitzung ein so zahlreiches Publikum eingefunden,  
daß bei Beginn der Sitzung der Zuhörerraum dicht  
gefüllt war und niemand mehr hereingelassen  
wurde.

**Bunte Chronik.**

Berlin, 15. März. Ein Schwindel. Die  
hiesige Kriminalpolizei nahm, wie schon mitgeteilt  
wurde, einen Menschen fest, der angeblich sein  
A in b i s k r e t e r Geburt zu vergeben hatte.  
In seinen Zeitungsanzeigen in der Provinz betont  
er, daß die hochgestellte Mutter besonders darauf  
sehe, daß ihr Kind in eine gute Familie komme und  
die beste Erziehung genieße. Die Adoptiveltern  
sollten bei der Übernahme des Kindes 5000 und  
nach 8 Jahren, bei Vollendung seines zehnten  
Lebensjahres, noch ebensoviel erhalten. Der  
Mann, der als ein gewisser Karl Christofel fest-  
gestellt ist, erbat sich die Briefe der Bewerber,  
denen eine Marke für die Antwort beigelegt wer-  
den mußte, nach Potsdam oder Berlin. Sein Ge-  
schäft hatte einen großen Umfang, an einem ein-  
zigen Tage erhielt er 84 Briefe. Mit den Marken  
allein aber begnügte er sich noch nicht, obwohl man  
710 Stück bei ihm fand; dem einen oder dem an-  
deren Bewerber schrieb er auch noch, daß er  
6 Mark für Auskünfte senden möchte, und auch diese  
gingen pünktlich ein. Die Ermittlungen haben  
bereits ergeben, daß die Behauptungen Christofels  
reiner Schwindel sind, daß er nach Empfang des  
Geldes oder der Marken auch nicht einen Finger  
mehr gerührt hat.

Eine profilische Schwarzwaldbäuerin ver-  
kaufte ihre Milch nach der nahen Altstadt. Bald  
kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht  
echt sei, und sie bekam einen gehörigen Denkartel  
mit 50 Mark. „Du Nazi“, sagt sie zu ihrem mittel-  
großen Ehegesponst, „jetzt könne mer aber wieder  
lang Wasser in d' Milch schütten, bis mer die 50  
Mark wieder buffa hänt!“

Was Talent ist. Ein prächtiges Wort  
Moritz Schwinds erzählt Emil Ruch in einem seiner  
Briefe an Gottfried Keller, die soeben zum ersten  
Male im „Zürcher Taschenbuch auf das Jahr  
1905“ (Fäß und Beer, Zürich) veröffentlicht wor-  
den sind. Schwind hatte sich über einen Künstler  
in etwas heftigen Worten ausgelassen und bekam  
als Antwort zu hören: „Sa, aber er hat Talent.“  
„Talent?“ schrieb da Schwind in seiner hitzig  
drastischen Weise den andern an: „Wissen S,  
was Talent ist? Die Fähigkeit, daß S' was  
lernen können — Talent ist, daß S' kan Doh sind!  
S' pfeif' S' hnen auf Talent!“

Boston, 16. März. (Tel.) Ein großer Teil  
der Ladung des deutschen Dampfers „Wildenfels“  
ist durch Feuer vernichtet worden.

Breslau, 16. März. (Tel.) Die „Böf-  
zig“ meldet: Nach amtlichen Mitteilungen er-  
krankten in vergangener Woche in Königshütte vier  
Erwachsene und 41 Kinder an Genickstarre, von  
denen ein Erwachsener und 18 Kinder gestorben  
sind.

Rom, 14. März. Heute früh wurde in  
Cassino ein leichtes Erdbeben verspürt, heftigere  
Erdstöße fanden abends in Salerno, Neapel, Bene-  
vent und Avellino statt.

London, 15. März. Nach einem bei Mosbys  
aus Gemen (Cornwall) eingegangenen telegraphi-  
schen Bericht ist das englische Schiff „Rhyber“, von  
Melbourne kommend, an der Küste von Cornwall  
gestrandet und total verloren; 23 Mann der Be-  
satzung sind ertrunken, drei gerettet.

Die Wiederkehr der Krinoline. Lange hat  
das unheimliche Gespenst seine Schatten schon vor-  
aus geworfen. Hier und da glaubte man es zu  
sehen; Gerüchte von seiner erneuten Ankunft tauch-  
ten auf. Nun ist es da, was schon seit dem vorigen  
Sommer die Gemüter erschreckte: Die Krinoline  
ist wieder im Lande! Nach den neuesten Pariser  
Modeberichten wird, so behauptet ein Londoner  
Blatt, zur Herstellung der neuen Frühlingströße so  
viel Draht und Stahl verwendet, daß man wohl  
oder übel an ein neues Aufleben dieser Maschine  
wird glauben müssen, die einst das spanische Barock  
gebar und das zweite französische Kaiserreich zu  
hoher Entfaltung brachte. Schon im vorigen Jahre  
hatte man durch starke und steife Korbhaarröcke den  
glodenförmig starren Fall des Rockes herbeige-  
bracht. Heute befindet sich unter dem Rock schon  
ein völlig ausgearbeitetes Gestell von Draht und  
Stahl, das für den vollen und abstehenden Fall  
der Röcke aus dünnem Material durchaus not-  
wendig ist.

**Gingesandt.**

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die  
dreizehneliche Verantwortungen.)

In der Stadtverordnetenversammlung vom 9. März  
kam unter anderem auch die Straßenebeleuch-  
tung zur Sprache. Es wäre wohl wünschenswert,  
daß sich die Herren Stadtväter auch der Luisen-  
straße in wohlwollender Weise annehmen  
möchten. Die Straße ist vor zwei Jahren zwar ge-  
pflastert, aber in völlig unzureichender Weise.  
Dazu ist die Beleuchtung so mangelhaft, wie in  
keiner anderen Straße, so daß es als ein Wunder  
zu bezeichnen ist, daß bei dem bedeutenden Verkehr  
dort bis jetzt noch kein Unfall vorgekommen ist.  
Ein Bürger der Neustadt.

Die zwei neuen Straßen auf dem  
Gembelchen Felde sind nun auch durch Straßen-  
schilde gekennzeichnet worden. In der Verlängerung  
der Mollkestraße ist an der Ecke des Gembel-  
chens ein großes Straßenschild mit der Bezeichnung  
„Wismarckstraße“ angebracht, ein kaum  
halb so langes und breites Schild bezeichnet die  
Verlängerung der Johannisstraße als „Blüow-  
straße“. Der Größenunterschied der beiden  
Straßenschilder soll wohl andeuten, daß der eine  
der beiden Staatsmänner größer sei als der andere:  
Suum cuique!

Ruhmisch ist schwer verdaulich im Vergleich zur  
Muttermilch, weil sie im Säuglingsmagen zu großen  
Klumpen gerinnt. Feinlockiger wird diese Gerinnung  
durch Zusatz von kühles Rindermehl zur Milch,  
welche dadurch leichter verdaulich gemacht wird und die  
Kinder vor Darmerkrankungen schützt. Außerdem wird  
der Nährwert der Kuhmilch durch Zusatz von kühles  
Rindermehl nicht unwesentlich erhöht. Mit kühles  
Rindermehl erzielt man, wie durch kein anderes Prä-  
parat, gute gegerelte Verdaulichkeit, sowie ein prächtiges  
Gedeihen der Kinder, denen die häufigen Erkrankungen  
erwartet bleiben.



**Bekanntmachung.**

Lieferung von 228 000 kg hydraulischem Kalk (Zementkalk) ist zu vergeben. (120)  
 Termin am 31. März 1905, vorm. 11 Uhr. Das Bedingungenheft kann bei dem Vorhande unseres Zentralbureaus eingesehen oder von diesem gegen Kostentaxe Entsendung von 50 Pf. in bar besorgen werden.  
 Bromberg, den 11. März 1905.  
 Königl. Eisenbahndirektion.

**Berdingung**

der Lieferung von 562 000 Stück Hartbrand-Ziegelsteinen frei Baustellen oder frei Eisenbahnwagen Abgangsstation für die Bauwerke der Neubausiedlung Wandsburg-Station in 3 Losen getrennt oder zusammen. (116)  
 Los I = 144 000 St. Ziegelsteine, II = 220 000, III = 198 000

Die Bedingungen, Unterlagen liegen in unserem Geschäftsgebäude zur Einsicht aus; dieselben können auch gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. in bar für alle 3 Lose zusammen von unserem Rechnungsbureau hierher bezogen werden.  
 Berdingungs-Termin am 30. März 1905, vorm. 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude.  
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
 Danzig, den 12. März 1905.  
 Königl. Eisenbahndirektion.

**Berdingung**

Zum Neubau des Dienst- u. Wohngebäudes für den Königl. Wasserbauinspektor in Ratel sollen die Maurer-, Asphalt-, Steinmeh- u. Zimmerarbeiten in meinem Amtszimmer am Sonnabend, 25. März 1905, mittags 12 Uhr, öffentlich verbungen werden.  
 Die Einreichung der beschlossenen Angebote muß bis dahin schriftlich unter entsprechender Aufschrift erfolgen. Zeichnungen und Bedingungen liegen hier während der Dienststunden zur Einsicht aus; letztere können abstrichlich gegen postfreie Einsendung von 4,00 M. abgegeben werden, falls die Bestellung spätestens 3 Tage vor dem Termin erfolgt. (168)  
 Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
 Ratel, den 15. März 1905.  
 Der Verwalter der Kreisbauinspektion.  
 M. Breitsprecher,  
 Regierungsbaumeister.

**Kolnerkauf-Bekanntmachung.**

Königl. Oberförsterei Wielon. Am 21. März 1905, von vormittags 9 1/2 Uhr ab, sollen im Bletzer'schen Gasthause zu Trischin: 1. Schußbez. Trischin: 25 Stck Kief.-Bauh. III. - V. Kl. aus der Totalität; 2. Schußbez. Broje (Schlag) Jag. 48: 177 Stck Kief.-Bauhst.; 3. Schußbez. Wotro (Durchfort). Jag. 142: 628 Stck Kief.-Bauhst. IV. - V., 170 Stck Kief.-Bauhst., 24 Stck Kief.-Stangen I. und ferner aus allen Schußbezirken ca. 600 rm Kief.-Kloben, 200 rm Kleinen-Knippl und Reifig nach Borrat und Bedarf öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.  
 Der Langholzverkauf findet zuerst statt. - Vor Beginn des Termins soll ein altes Pumpenrohr vom Oberförstereibüro verkauft werden.

**Oberförsterei Stronnan.**

Am 22. März d. J., von vormittags 10 Uhr ab, soll in Crone a. Br. im Reih'schen Gasthause das Kiefern-Rauhholz aus Puffau (Totalität), Stronnanbrück (Totalität), Durchfortung Jag. 68), Neuhrück (Totalität und Durchfortung Jag. 26 u. 28), Sandau (Durchfortung Jag. 146) öffentlich meistbietend versteigert werden. (159)

**Oberförsterei Argenan**

versteigert am 23. März 1905, vorm. 9 Uhr in Pfeiler's Gasthof zu Argenan folgende Kiefernholzgr. Durchfortung Dombken, Jag. 171 und 175: etwa 2000 rm Kiefer 111 Kl.; Argenberg, Jag. 213: etwa 800 rm Kiefer II u. III Klasse; Unterwalde, Jag. 164: etwa 800 rm Kiefer III Kl. (zu Fachsen eignen). (136)

**Die unbekannteten Eigentümer der**

bis zum 1. März 1905 in unseren Wagen zurückgebliebenen Gegenstände werden aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben nach gehörigem Ausweis von jetzt ab innerhalb 3 Wochen in unserem Kassenlokal, Friedrich-Wilhelmstraße 2 in der Zeit von 11-12 Uhr vorm. und 4-5 nachm. zu melden, andernfalls die Fundgegenstände zur Versteigerung kommen. (136)  
 Bromberg, den 13. März 1905.

**Allgemeine Lokal-**

**n. Straßenbahn-Gesellschaft**

Betriebsverwaltung Bromberg.  
 Jagdwachtuna. Eine Jagd, ca. 5000 Morn. (Wald, Wiesen u. Feld), gut. Meisthand, Galen, vorg. Gütern u. Entenjagd, Nähe von Bromb., an maßgerecht. Jäger zu verp. Off. u. Z. R. 90 a. d. Geschäft.

**Prezistroh**

aus Weizen-, Roggen- u. Sommerstroh, in Ballen von 100-110 Pfd. verkauft ab Bohnowo wieder zum Preise von 1,50 Mt. (41)  
 Dom. Bohnowo h. Wilhelmstort.

**Frauenleiden**

Verjüngerung, Blutst., a. sichere erfolg. distriktuelle Frau Janz, Berlin, Teltowerstraße Nr. 24.

**Grösste Auswahl fertiger**

**Herren- u. Knaben-Anzüge**

Frühjahrs- und Sommer-Paletots  
 Pellerinen-Mäntel, Joppen-Regenröcke, einzelne Hosen  
 bunte Westen.

Jeder Gegenstand ist auf das allerbilligste berechnet und trägt in deutlichen Zahlen den festen Verkaufspreis

Strong reelle und aufmerksame Bedienung.

**Simon Schendel, Bromberg**  
 Grösstes u. ältestes Special-Geschäft für bessere Herren- und Knaben-Bekleidung.  
 Friedrichsplatz 5, 6, 7, parterre u. I. Etage.

Grösste Auswahl, billigste Preise

Für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison sind

sämtliche Neuheiten deutscher u. englischer Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen u. Westen

zur Anfertigung nach Maass eingetroffen.

Sämtliche Bestellungen werden von allerbesten Arbeitskräften unter Leitung zweier äusserst tüchtiger Zuschneider ausgeführt. (452)

**Germania,**

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. (Gründungs-Jahr 1857.)  
 Neue Anträge in 1904: . . . 61 Millionen Mark.  
 Versicherungsbestand am 1. März 1905: . . . 704 Millionen Mark und 2 1/2 Millionen Mark Jahresrente.  
 Sickerheitsfonds Ende 1904: 303 Millionen Mark.  
 Unausbezahlbare und unverfallbare Weltpolice.  
 Dividende an die Versicherten im Versicherungsjahr 1906/7 nach Plan A: 2 1/2%, von der vollen Prämie u. nach Plan B: 2 1/2%, von der Summe der eingezahlten Prämien, d. i. bis zu 7 1/2% der einzelnen Prämie.  
 Die Germania schließt alle Arten Versicherungen auf den Todes- und Invaliditätsfall, Aussteuer und Altersversorgung sowie Leibrentenversicherung.  
 Prospekt u. jede weit. Auskunft durch das Bureau der „Germania“, Danzigerstr. 148.  
 Carl Schönberg,  
 Bromberg, den 16. März 1905. (102)

Fernsprech-Anschluss unter Nr. 367 hat H. Bülick, Bromberg, Friedrichstr. 51 erhalten, mittels dessen er auch Bestellungen entgegen nimmt. (3400)  
 H. Bülick.

**Fr. Hege, Bromberg**

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
 Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
 Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen von 650 Mark an.  
 Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Architekt Fritz Webert, Königstr. 39  
 bearb. sämtl. Bausachen. Spee.: moderne Fassaden. Sprechst. 8-9V., 3-5N.

**Zur Abwehr!**

In Folge tendenziöser Zeitungsnotizen erklären wir, soweit solche unsere Firma betreffen, hiermit folgendes:

Wir betreiben unser Geschäft auf streng legalem Wege und zahlen jeden beliebigen Betrag Demjenigen, der uns nachweist, dass - sofern die seitens der Kundschaft uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen erfüllt wurden, - wir nicht unseren Verbindlichkeiten pünktlich nachgekommen sein sollten! (40)

Wir können jederzeit durch gerichtliche Bücherrevisoren nicht nur über unseren korrekten Geschäftsbetrieb, als insbesondere auch über prompteste Auszahlung aller - sowohl der grössten, wie kleinsten - Gewinne an unsere Kundschaft genauesten Nachweis erbringen!

Amsterdam. Commerce- und Credietbank.  
 Jan Luyken Str. 72.

Serie (4 Sorten), „Küssen ist keine Sünd“ und andere nur 10 Pf.  
 Papierhol. Walter Assmus, Danzigerstr. 16, vis-a-vis Elythum

**Posener Tageblatt**

Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark täglich 2 mal. (64)  
 Tägliches Handelsblatt. Wöchentliche Sonntagsbeilage.  
 Posener Provinzial-Blätter.  
 Bezugspreis nur 3,50 Mt. vierteljährlich.  
 Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbeförden, daher unentbehrlich für Landwirte, Kaufleute und Industrielle als vorzüglichstes Infertionsorgan.  
 Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstelle, Posen, Wilhelmplatz 8.

**Die Bromberger Dampf-Waschanstalt,**

Inhaber Zivilingenieur G. Moy, Prinzenhof, empfiehlt sich zur saubersten Ausführung sämtl. Hauswäsche bei schonendster Behandlung. - Kein Seifen- und Sodengeruch.  
 Wasenbleiche und Trocknen im Freien.  
 Spez.: Gardinen gewaschen, geputzt u. geglättet in eleg. Anstreichung, crème und sehr in jedem gewünschten Ton. - Vorzüglic. Plätterei für Herrenwäsche, Kleider u. Blousen durch nur geschultes Personal.  
 Kostenvolle tägliche Abholung u. Ablieferung durch eigene Fuhrwerke.  
 Bestellungen erheben durch Postkarte oder Telephon 129.  
 Gewaschen Gardinen werden gespannt u. geglättet.  
 Bahnfahrten erfolgt franko gegen franko, Postsendungen franko retour bei Rechnungsbeträgen von 5 Mt. ab. (131)

**ZUNTZ Kaffees**

geröstete aromatisch konserviert caramelsiert - hellglasiert anerkannt vorzügliche Marke  
 In Preislagen von 1.00 bis 2.00 Mark pro 1/2 Kilo. Niederlage in Bromberg bei A. Suzalla, Emil Chaskel, Arthur Grey, Wilh. Hildenbrandt, Max Lotz, A. Pfrenner, Paul Wedell; in Bromberg-Schleusenau bei A. Wagner; in Exin bei Jacob Cohn; in Labischin bei Reinh. Manke, Ad. Wrzeszynski; in Lobsens bei Edwin Falk. (138)

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweins empfehle ich meinen garantiert unterfälschten 1902er Rotwein.  
 Derselbe kostet im Faß von ca. 36 Litern an 58 Pf. per Liter und in Kisten von 12 Fl. an 60 Pf. per Fl. von ca. 3/4 Liter einschließlich Glas. (36)  
 Als Probe sende ich zwei verschiedene Flaschen per Post. - Preisliste frei. - Zahlreiche Anerkennungen.  
 Carl Th. Oehmen, Koblenz am Rhein 421.

1000 Fl. ff. Mosel  
 à 55 inkl., in größ. Posten billiger, fortzugs halber zu verkaufen. (163)  
 Berlinstraße 14, I. Etg.

Beste fetten Bolmilt  
 liefert überallhin frei Haus Schweizerhof, Feldstraße 26.

Gute Ekartoffeln, à Str. 3M. Elyfabehtstr. 20. Buhrand,  
 Zwei Pferde stehen zum Verkauf. Beschichtigung mittags u. 12-3 Uhr. Gebr. Nabel.

Das größte billige Brot das 6. Brot 30 Pf. (134) durch Verkaufswagen frei Haus Schweizerhof, Feldstr. 26.

**Kaffee!**

roh und geröstet, von 80 Pf. per Pfd. an bis zu 2.00 per Pfd. Speziell empfehle:

Java-Mischg., per Pfd. fein und gut schmeckend, 1.20 M., Cacao, von 1.20 bis 2.60 M., Pecco- und Souchong-Tees, Teebrühe, ant. schmeck., a 7 1/2 60M., Johannisbeerwein, von Verstein empf. als Ersatz für bill. Ingawein, per Flasche 1 M. u. 70 Pf., Sardellen per Pfd. 1 u. 1.20 M., Tafel-Margarine, stets frisch, 80 Pf., 70 Pf. per Pfd., Delikat., saure, Dill-Gurken empfiehlst (124)

**Robert Pohl,**

Korbmachtstraße.  
 Bangarnituren, Türdrücker und Fensterrollen in Bronze, mod. Metall, bill. u. reie. Metallwarenfabrik (101)  
 Rudolf Haase, Werberstr. 8.

**Ausichtspostkarten?**

Günstiger Ausverkauf aller Karten zu jed. annehm. Preis a. d. Mauveschen Markt in Bur. Elyfabehtstr. 13/14, Garth.

**Gewasch. Gardinen re.**

werden nach neuester Methode gewaschen, reweffert u. appetitert z. Billigste Berechnung bei schnellster Herstellung sämtlicher Arbeiten.  
 J. Giraatis, Danzigerstr. 141 (früher Bahnhofstraße 90).

**Ligowo Saathofer**

verkauft (39)  
 Janowo bei Crone a. d. Brabe.

Grüne, rote Haare färben. Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhn's Mutin - Haarfarbe M. 2. - und Mutin - Haaröl 60 Pf., stärkt u. befördert d. Haarwuchs, völlig unschädlich. - Franz Kuhn, Kronenpark, Mühlentberg. Hier: C. Schmidt, Elyfabehtstr. 26, Gundlach, Drg. Posenerstr. 4, R. Wernicke, Mittelstr. 48.

**Umzüge**

aller Art. (115)  
 prompte und gute Bedienung, übernimmt bei billigster Berechnung unter Garantie  
 F. Wodtke, Spediteur.  
 Habe von heute ab Telephon unter Nr. 455 erhalten. (3395)  
 A. Witt, Tapezierer u. Dekorateur, Bahnhofstraße 86.

**Wohnungs-Anzeigen**

Wohnung v. 3-4 Zimm. oder 4 Zimm. u. Kabin., 2 Tr., i. Mittelpunkts oder Nähe v. Mittelpunkts der Stadt z. 1. 10. 05 gesucht. G. H. Off. unter W. H. a. d. Geschäft. v. 3.

Laden mit angrenz. Lagerräumen u. Werkstätte, in welsch. bish. e. Möbelfabrik existierte, vom 1. Juli cr. andernw. z. verm. Kuhn, Bahnhofstr. 5.

Danzigerstraße 16/17  
 1 Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, p. 1. April zu vermieten. (135)

herrlich. Wohnung, 7 Zim., sof. zu verm. Näh. Elyfabehtstr. 21.

3. 1. D. Wohnung v. 6 Zim. mit Zubehör zu vermieten (136)  
 Danzigerstr. 5, Schwanenapoth!

Gelegenheits-Wohnung!  
 Durch Verzug ist die Wohnung Wilhelmstr. 14, vis-a-vis dem Stadttheater, von sofort ob. 1 April 200 Mark billiger zu vermieten.

Wohng. v. 4 Zimm. u. Zub. von sofort oder später billig zu vermieten. Näheres i. Konfirmations-Geschäft Bahnhofstraße 14.

Danzigerstr. 162  
 herrlich. Wohn., 8 Zimmer mit Balkon, Gart. usw. Geeignet für Anwalt, Zahnarzt, Agentur usw. Bernhardt, Wolffstr. 18.

Wohnung, 4 Zim. u. Kabin., reichl. möbl. Zimmer a. fol. Herrn v. fol. Elyfabehtstr. 31, p. 1. 4. (3312)

Löpscherstr. 7, 1. Etage, herrlich. reichl. Zub., Garten, von sofort zu verm. Näh. Elyfabehtstr. 31, p. 1. 4.

Bahnhofstr. 33, gr. Wohn., 43. gr. Möbl., Kochg., Kamm., Kell., Stall, sof. ob. 1.4.05 i. 1.450 M. z. verm.

Schröttersdorf 1 (Neubau) z. 1. 4. 3 u. 4 Zim. Wohnung z. verm. Herrsch. Wohng. v. 4-5 Z. für 500-600M. Elyfabehtstr. 203, v. Bahnanst.

Gelegenh.-Wohn. Be. segensh. 33. Wohn., Zub. ev. Pabeur., Balk., Altbaustr. i. neuen Hause, z. verm. Preiserm. Klawonn, Bahnh. 88, 111.

D. Verl. i. Whng. v. 2-3 Z., Kch., Natl. Zbh. i. Gedäch. Pringenhöhe 2a (Posenerplatz) v. gl. ob. 1. 4. 05 verm. 3. ertrag. Pringh. 7. Laden.

Meine Wohnung, Freundl. und preisw. (3 Zimmer und Zubehör) ist in volge Verlegung zum 1. April d. J. z. vermieten. (3071)  
 Neumann, Verh. W. unterstr. 10, II.

Verleinerstraße 6, Sippelstraßen - Ecke ist eine 3zimmerige Wohnung, Gas und Badgelegenheit, vom 1. 4. ev. früher zu vermieten. Zietak, (3293)  
 Holzhofstraße 1a, 1 Tr.

Wohnung 4 Zimmer u. Zubehör zu vermieten. (3278)  
 Thorneerstr. 63, G. F. Andreas.

Mittelstr. 54 Wohn., 4 Zim. u. 2 separ. Eing. v. 1. 4. 05 zu verm. Zu ertrag. 101) Mittelstraße 55, part. r.

Wohn. 4 Zimmer und Zubeh., Kochg. Friedrichstr. 1.  
 Wohn., 3-4 Z., Gast., ist sofort z. verm. Naujack, Mühlentstr. 32.

1 herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon nebst Zubehör, zu vermieten. Näh. Wollmarkt Nr. 4 im Möbeladen.

Wohn. 4 Zimmer mit allem Zubeh., v. sofort ob. 1. April zu vermieten. Friedrich-Wilhelmstr. 3.  
 Burschenstube u. Ferdestall sofort zu verm. Hoffmannstr. 6.

Ein möbliertes Zimmer, ungeniert, evtl. mit Pension, zum 1. 4. gesucht. Preisofferten unter A. G. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer mit kl. Schlafkabine auf 8 Wochen von 29. März an g. Licht, Näh: der Kaiserin der 14er. G. H. Off. unter W. R. Gotterfeldt W. v. Hoflag.

Pensionäre finden gute Pension. Ein b. z. zwei Schülerrinnen, mol., find. gute Pension. Unter Beachtung d. Schularb. b. Siegfried Salomon, Wollmarkt 1.

g. Pension. a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den politischen Teil L. Gollasch, für den übrigen redaktionellen Teil S. Schulz, für die Handelsanzeigen, Anzeigen und Reklamen S. Jarchow, sämtlich in Bromberg. - Rotationsdruck und Verlag: Grossherzogliche Buchdruckerei Richard Krahl in Bromberg.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. März.

**Stadttheater.** Zweites Gastspiel von S da W i t „S o f g u n s t“. Das Trostliche Lustspiel „Sofgunst“ hat hier, als es noch Novität war, schon einmal seine Schlichtheit getan, nämlich einer talentierten Vertreterin der neuen Partien, damals Fräulein Wreden, zu einem vollen Siege zu verhelfen. Bei der Reprise des Stückes im darauffolgenden Winter soll sich allerdings der Sieg der Nachfolgerin des Fräulein Wreden erst nach längerem, sogar bis vor der heiligen Themis geführten Kampfe an die betreffende Leistung geknüpft haben. Gestern Abend war es Fräulein W i t b e h n e n, das harmlos heitere, notabene außer den Domestiken in gewähltester erklüster Gesellschaft spielende Stück zum Siege zu führen, in der Hauptrolle durch die treffliche, überaus frische Art, in der sie die Hauptrolle der W i t b e h n e n, ein ins Norddeutsche und zugleich Seilere überzogenes Vorle, spielte. Fräulein W i t b e h n e n ist die alte, gute gebieterin, und die herzhafte Frische und Natürlichkeit, womit sie ehemals schon in solchen Rollen zu fesseln mußte, hat nichts eingebüßt, ist im Gegenteil sicherer, überlegter geworden. So brachte sie die Rolle zu vollster Geltung und sicherte ihr weit über das Stück hinaus ein gutes Stück echten Lebens und Humors. Die übrigen Gestalten des Stückes sind eigentlich durchweg im Stil alter Lustspielrolle gehalten: ein besondres Interesse beansprucht höchstens der junge Fürst, den Herr Körner ganz interessant, aber doch wohl einen Grad zu idyllischer Lustspielrolle spielt. Herr F. Blum, der in der Haltung weniger geschickt, machte W i t b e h n e n liebenswürdig und fein, und Fräulein Norman spielte uns eine sehr sympathische Prinzessin vor. Von den andern Damen waren Frau Gubart (Fürstin-Mutter), Fräulein Debidie und Fräulein W i n g e r t (Gräfin) mit Lob zu nennen; Fräulein Mühsen war weniger am Platze. Die männlichen Rollen waren mit den Herren Mesmer, Rehber, Busch, Henning und Lion richtig besetzt, angemessen spielte auch Herr F. Blum den Hausmeister, dem er nur in wunderbarer Geschmacksverirrung eine bekannte historische Maske zu geben bemüht war, einem Wühnengeschöpf von Trosthas Gnaden die e Maske! Die Regie des Herrn Rudolph war angemessen, nur hätte sie über die Schritte des ersten Aktes noch flotter hinweggeholfen, sich auch zwei Uniformen noch genauer ansehen dürfen. Das Haus war vollbesetzt und lohnte die ausgezeichnete Leistung des Ganzen mit reichem, ehrliehen Beifall.

**Ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Unterstützungsfonds für deutsche Militärmusiker** veranstaltete gestern Abend bei P a z e r die gesamte Kapelle des Infanterieregiments Nr. 14 unter Leitung des königlichen Musikdirektors P o l t e. Das sehr reichhaltige Programm wurde von der erprobten Kapelle wiederum in musterhafter Weise zum Vortrag gebracht. Erwähnung verdienen hierbei u. a. Duerture zur Oper „Wilhelm Tell“, Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“, „Waldbogeleins Nachtgesang und Morgenlied“, „Lied des Sandmännchens aus „Hänsel und Gretel“ und Fantasia aus „Wajazzo“ usw. Das dankbare und ziemlich zahlreich erschienene Publikum spendete der Kapelle freundlichsten Beifall.

**Wohltätigkeitsvorstellung.** Der israelitische Frauenverein veranstaltete am Sonnabend, wie alljährlich, eine Wohltätigkeitsvorstellung. Diese Veranstaltungen erfreuen sich bekanntlich wegen ihrer vorzüglichen Programme stets eines großen Besuchs und auch diesmal ist das Programm ein ausgezeichnetes. Die Vorstellung findet in P a z e r s Etablissement statt.

**Deutscher Ostmarkenverein.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß morgen Abend bei D i e m a n n die Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe stattfindet; vgl. die heutige Anzeige.

**In unseren Waldpromenaden** werden zurzeit Verbesserungen und Verschönerungen ausgeführt. Neben dem Promenadenwege vom Förstlerhaufe, am Wasserbehälter vorbei nach Myslencinnek zu, sind eine große Zahl Bäume ausgehoben, in welche junge Bäume und Sträucher gepflanzt werden, und auf der anderen Seite des Waldes, links von der Danziger Chaussee nach N i n f a u hin, wird Muttererde angefahren, die verteilt und später gleichfalls bepflanzt werden soll.

**Fernsprecher.** Bromberg wird vom 20. ab zum Sprecherverkehr mit königlich-neuborger, Bezirk Posen, zugelassen werden. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 50 Pf.

**Fernsprechanschlusch** erhielt das Kaffeegeschäft S. W i l k, Friedrichstraße 51, unter Nummer 367.

**Verletzungen.** Anstelle des Stationsvorstehers Mittag in Kafel, der, wie mitgeteilt, nach Thorn veretzt ist, tritt der Stationsvorsteher Santsche von hier. Stationseintnehmer Laube aus Thorn geht als Vorsteher der Güterabfertigungsstelle nach Kafel.

**Volksküche.** Der Betrieb der vom Vaterländischen Frauenverein unterhaltenen Volksküche wird vom kommenden Sonntag, 19. März an, von der Schulstraße nach dem sogenannten Sempelhaufe, Wilhelmstraße Nr. 56, verlegt; die erforderlichen Räume sind von der Stadtgemeinde Bromberg unentgeltlich zur Verfügung gestellt und vom Vaterländischen Frauenverein in stand gesetzt.

**Kafel, 15. März.** (Berunglückte Revision.) Handwerkerverein. Der Fuhrmann Brzobylinski aus Brückenkopf, der für seinen Brotherrn Alexander Draheim ebendasselbst Steine von Gryn nach der Negefahr zu fahren hatte, fiel so unglücklich von dem Wagen unter die Räder, die über ihn hinweggingen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Er hinterläßt Frau und ein unmündiges Kind. — Heute waren Oberlandesgerichtspräsident Grzyzewski, Oberstaatsanwalt

U h d e und Oberlandesgerichtsrat Kasten aus Posen hier anwesend, um das königliche Amtsgericht zu revidieren. — Aus der vorgestrigen Generalversammlung des Handwerkervereins ist zu erwähnen, daß der Kassenbestand nach Abzug der Ausgaben einen Ueberschuß von 162 Mark aufweist. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 750 Mark, wobei die Sterbekasse des Vereins 309 Mark aufweist. Am 31. Dezember 1904 bestand der Verein aus 93 Mitgliedern. In einer gestern abgehaltenen Handwerkerversammlung erklärten 8 von 12 Erschienenen, an dem von der Handwerkskammer hier in Aussicht genommenen Kurkurs für Durchführung und Gelehrtenstudium teilzunehmen. Hoffentlich melden sich aber noch mehr Teilnehmer.

**A Weiskühne, 15. März.** (Fahrmarkt.) Der diesjährige erste Fahrmarkt wurde gestern hier abgehalten. Infolge des günstigen Wetters hatten sich Käufer und Verkäufer aus den umliegenden Ortschaften zahlreich eingefunden. Der Auftrieb von Rindvieh war bedeutend, jedoch mangelte es an besserer, ausgefuchter Ware; auf Grund dessen waren die Preise mäßig. Auf dem Krammarkt herrschte nachmittags ein reges Leben, sodaß die meisten Krämer mit dem Absatz ihrer Ware zufrieden waren.

**b. Argonau, 15. März.** (Feuer. Fahrmarkt. Neue Ärzte.) Dem Wirt Kurkowski in Wygoda brannte seine Scheune mit bedeutenden Ernte-, Heu- und Strohvorräten und einer Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Der gestern abgehaltene Fahrmarkt war des prächtigen Wetters wegen auch von zahlreichen Ansehern sehr gut besucht. Da die Viehweiden in unserer Gegend erloschen sind, war auch der Rindermarkt stark besucht. Die Preise für Rinder und Pferde waren mäßig. Zahlreich erschienen Händler machten daher große Ankäufe. Auf dem Krammarkt herrschte bis zum Abend reger Verkehr und flottes Geschäft. — Anstelle des verstorbenen Doktors Glabisz hat sich vor einiger Zeit Dr. Jedlewski und heute Dr. Strauß hier niedergelassen. Mit dem schon seit einigen Jahren hier ansässigen Dr. Schulze zählt Argonau also jetzt drei Ärzte.

**P. Strelno, 14. März.** (Wahlverein.) Heute tagte hier im Wiedemeyerischen Saale eine Beratung deutscher Männer des Kreises zur Bildung eines deutschen Wahlvereins. Der Verein wurde gegründet und Vertreter für die wichtigsten Ortschaften gewählt.

**Bitte!**

erneuern Sie baldigst die Bestellung  
auf unser Blatt bei Ihrem Postamt bzw.  
beim Postboten!

**x. Janowitz, 15. März.** (Die neue Bahnstrecke.) Janowitz-Glowno soll zum 1. Oktober eröffnet werden. Infolgedessen wird die hiesige Haltestelle in eine Bahnstation dritter Klasse umgewandelt und mit einem Bahnassistenten als Leiter besetzt werden. Der Vorsteher der jetzigen Haltestelle, Boje, ist bereits vom 1. April nach Usherbude veretzt.

**P. Wongrowitz, 15. März.** (Bürgersteigeplanerung.) In der Klosterstraße war bisher der Bürgersteig bis zum Gymnasium mit Steinfliesen belegt, jetzt erfolgt die Weiterbelegung desselben mit Steinfliesen bis zu den Schulräumen der höheren Töchterschule und des Evangelischen Lehrerseminars.

**Si Znin, 15. März.** (Dienstbotenmangel. Kaninchenplage.) Der Dienstbotenmangel macht sich hier immer mehr bemerkbar, da die Wanderlust der Dienstmädchen nach den Großstädten immer größer wird. Die Dienstbotenzölne gehen auch dieserhalb in die Höhe. Ein Mädchen, kaum aus der Schule entlassen, fordert z. B. heutzutage hier 90 Mk. Lohn. — In letzter Zeit haben sich in der Umgegend wilde Kaninchen in manchen Gemeinden derartig eingenistet, daß sie bereits den Saatfeldern schädlich werden.

**Ke. Krotoschin, 15. März.** (Kubiläum.) Rektor Kaschny feierte heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand in der Aula eine Feier statt.

**E. Posen, 15. März.** (Städtisches.) In der heutigen Stadtvorordnetenitzung gab Oberbürgermeister Dr. Wilms eine Erklärung bezüglich der Gerichte ab, wonach er sein Amt in Posen ausgeben wolle. Die Stadt Erfeld, deren Oberbürgermeister Landeshauptmann geworden sei, habe ihn privatim angefragt, ob er die dortige Oberbürgermeisterstelle annehmen würde. Dr. Wilms habe dieses Anerbieten ohne weiteres abgelehnt. (Bravo!) Gleichzeitig erklärt Dr. Wilms, die an seinem im vorigen Jahre genommenen längeren Urlaub geknüpften Vermutungen, daß er Posen den Rücken kehren wolle, seien völlig grundlos. Er fühle sich in seiner hiesigen Tätigkeit durchaus wohl und hoffe, noch lange Jahre in Posen wirken zu können. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Zur Vorbereitung über die Neuregelung der Beamten- und Lehrergelöhner wurde eine gemischte Deputation aus zehn Mitgliedern eingesetzt. Bezüglich der Erziehung eines Schwimmhallenbades wurde mitgeteilt, daß diese Angelegenheit vom Bauausschuß erwogen werde. Bei der am letzten Sonnabend von 6—10 Uhr abends abgehaltenen ersten Wahl zum Kaufmannsgerichte haben sich bezüglich der Zeitlage und der Feststellung der Legitimation empfindliche Mißstände ergeben. Der Magistrat gibt diese Mißstände zu und verspricht Abhilfe. Über die Höhe des Steuerzuschlages für 1905 sind zwischen der Finanzkommission und dem Magistrat Differenzen entstanden, indem der Magistrat

den von der Finanzkommission vorgeschlagenen Zuschlag von 166 Prozent abgelehnt hat. Die Finanzkommission wird diese Angelegenheit daher erneut beraten.

**i. Briesen, 15. März.** (Russische Flüchtlinge.) Neun militärpflichtige Personen aus der Umgegend von Warschau sind gestern hier angehalten und dem Landespolizeigefängnis Thorn zugeführt worden.

**S. Flatow, 15. März.** (Gastentlassung.) Die junge Frau aus Amerika, welche am Ushermitzweg unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet wurde, ist gestern Abend auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Hamburg aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. (Danach scheint die ganze romanhafte Geschichte auf leerem Gerude zu beruhen. Red.)

**? Schwetz, 15. März.** (Revisionsfolgen.) Heute fand hier die Schlussrevision der Waage und Gewichte durch den Eichmeister Smolinski aus Culm statt. In keinem der Vorjahre hat eine derartige Konfirmierung der Waagen und Gewichte stattgefunden, wie diesmal. Nicht allein, daß die betreffenden Kaufleute um den Verlust der Waagen und Gewichte erleiden, erwachen ihnen durch Neuanschaffungen erhebliche Kosten, dazu kommt noch die übliche Polizeistrafe.

**+ Konitz, 15. März.** (Auszeichnung. Neue Orgel.) Der königliche Kronenorden dritter Klasse mit der Jahreszahl 50 ist dem Kanzleirat Rudolf Laudon hier aus Anlaß seines heutigen 50jährigen Dienstjubiläums verliehen worden. — Vom evangelischen Gemeindefürsorgeamt ist die Anschaffung einer neuen Orgel für die hiesige Dreifaltigkeitskirche beschlossen worden. Die Aufstellung soll noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

**T. Schlochau, 15. März.** (Zwei Brände.) Gestern Abend 11½ Uhr brannte es im Laden des Kurzwarenhändlers Eduard Scharmer im neugebauten Hause des Tischlermeisters Emil Rucht. Das Feuer fand im Laden so reiche Nahrung, daß das ganze Gebäude mit Seitenflügel gänzlich ausbrannte und nur die massiven Umfassungswände stehen geblieben sind. Dem Uhrmacher Thiel ist dabei das ganze Uhren-, Gold- und Silberwarenlager total verbrannt. Gegen 4 Uhr morgens brannte das danebenstehende Haus und Seitengebäude des Kaufmanns S. Kasparj ebenfalls total nieder. Mitterbrannt sind auch hier viele Waren und Mobilien. Die freiwillige Feuerwehr hat sich tapfer 12 Stunden auf der Brandstätte bewährt; leider fehlte es anfänglich sehr an Wasser.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

162. Sitzung vom 15. März, 11 Uhr.

Am Ministertische zu Beginn nur Kommissare. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Etats des Bureaus des Staatsministeriums.

In diesen Etat ist die neue Forderung zu nichtpersönlichen Stellenzulagen für die Staatsminister, welche aus der preussischen Staatskasse ihre Befoldung erhalten, mit je 14 000 Mk., im ganzen also 98 000 Mk., eingestellt. Die Budgetkommission beantragt außerdem eine Erhöhung der Ministerpensionen, indem sie einen Gesetzentwurf zur Annahme empfiehlt, nach welchem die Bestimmung in § 10, Ziffer 5 des Pensionengesetzes vom 27. März 1872 auf das persöhnliche Staatskassen bezahlten Staatsminister keine Anwendung finden soll. Nach dieser Ziffer 5 wird bei einem Einkommen über 4000 Taler von dem übersteigenden Betrage nur die Hälfte bei der Pensionberechnung in Anwendung gebracht.

Die Abg. Dr. Friedberg (nat. lib.) und Genossen beantragen, die Ziffer 5 des § 10 des Pensionengesetzes ganz aufzuheben.

Abg. W i n d l e r (kons.) erklärt, daß seine Freunde der Erhöhung des Ministergehalts und dem Antrage der Budgetkommission zustimmen. Sie glauben aber auch ferner, daß man aus Gründen der Gerechtigkeit für den Antrag Friedberg stimmen müsse.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) hält den Antrag Friedberg für bedenklich. Auf diesem Gebiete müsse die Regierung die Initiative ergreifen. Auch für den Antrag der Budgetkommission könne er daher nicht eintreten. Er benutze die Gelegenheit, um der Beamtenchaft naheulegen, die großen Kostereien aufzugeben, bei welchen immer einer den andern überbieten wolle.

Abg. Dr. Wiemer (freif. Vp.) führt aus, auch seine Partei halte das Ministergehalt nicht mehr für ausreichend, könne aber der vorgeschlagenen Form, nach welcher die Gehaltserhöhung in der Form einer nicht persöhnlichen Stellenzulage erfolgen solle, nicht zustimmen. Auch die Begründung, daß nämlich diese Zulagen zu Repräsentationszwecken erfolgen sollen, könne seine Partei nicht billigen. Es werde schon ohnehin viel zu viel repräsentiert. Eine Erhöhung der Ministerpensionen könne seine Partei im gegenwärtigen Augenblicke nicht empfehlen. Sie werde also gegen die Gehaltserhöhung und gegen die Anträge der Kommission und des Abg. Dr. Friedberg stimmen, obwohl letzterer ihnen an und für sich nicht unsympathisch sei.

Unterstaatssekretär Dombois stellt fest, daß gegen eine Gehaltserhöhung der Minister niemand sei und verteidigt die Form, in welcher sie hier erfolgen solle. Seit 1816 hätten die Minister daselbst Gehalt bezogen. Unter Repräsentationskosten brauche man übrigens nicht allein Gastereien zu verstehen.

Abg. v. Savigny (Zentr.) macht darauf aufmerksam, daß in Baden, Hessen und Bayern schon längst das Ministergehalt aus dem eigentlichen Gehalt und der Stellenzulage bestünde, die sogar stellenweise höher als das Gehalt sei. Redner er-

klärt sich für die Gehaltserhöhung der Minister und für den Antrag Friedberg. Redner erachtet die Regierung, aber auch im Bundesrat dafür einzutreten, daß auch der preussische Kriegsminister, dessen Gehalt auf den Reichsetat übernommen ist, aus der Reichskasse diese Zulage von 14 000 Mk. erhalte.

Unterstaatssekretär Dombois stimmt dem zu. Die Stellung der Unterbeamten werde dadurch eine Verbesserung erfahren, daß sie, wie schon der Finanzminister erklärt hat, einen erhöhten Wohnungszuschuß erhalten sollen. Er hoffe bestimmt, daß schon im nächsten Etat diese Verbesserung zum Ausdruck kommen werde.

Abg. Dr. Friedberg (nat. lib.) spricht seine Zustimmung dazu aus, daß das Gehalt des Ministers durch eine nicht persöhnliche Zulage von 14 000 Mark erhöht werde. Die Repräsentation der Minister bestände nicht in Pflichten der Geselligkeit, sondern in der ganzen Lebensführung, zu der ein preussischer Minister vermöge seiner Stellung verpflichtet sei. Redner tritt sodann für seinen Antrag ein und begründet ihn mit dem Hinweis auf die Stellung des Reichsanzalters und der Staatssekretäre, die, wenn sie auch nur zwei Jahre im Amte seien, bereits ein Viertel ihres Gehalts als Pension erhielten.

Abg. Peltastohn (freif. Vg.) schließt sich dem Abgeordneten Dr. Friedberg an.

Hierauf wird die Position betreffend die Erhöhung der Ministergehälter um 14 000 Mark angenommen, ebenso der Gesetzentwurf der Budgetkommission betreffend die Ministerpension und der Antrag Friedberg und Genossen.

Der Rest des Etats wird debattelos angenommen, ebenso in zweiter Beratung der oben erwähnte Gesetzentwurf der Budgetkommission und der Etat des Herrenhauses.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses tritt Abg. Dr. Forst (Ztr.) für die Gewährung von Repräsentationsgeldern an den Präsidenten des Hauses ein. Abg. Dr. Friedberg habe eine durchaus zutreffende Begriffsbestimmung des Wortes Repräsentation gegeben, die für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ebenso zutrefte, wie für die Minister. Es sei zu wünschen, daß heute die einzelnen Parteien sich äußerten, damit eventuell bis zur dritten Etatsberatung ein entsprechender Antrag vorbereitet werden könne.

Abg. Frhr. von Erffa (kons.) erklärt, daß seine Freunde glauben, daß es nicht notwendig sei, den Präsidenten des Landtages Repräsentationsgelder zu geben. Die Präsidenten brauchten überhaupt nicht zu repräsentieren, weder nach außerhalb hin, noch auch dem Hause gegenüber. Die Abgeordneten kämen zusammen, um zu arbeiten, und nicht, um sich im Hause des Präsidenten zu amüsieren. Es erscheine aber doch wenig angebracht, solche hohen Repräsentationsgelder den Präsidenten zu geben, während man sich der Erhöhung der Beamtengehälter verschließe.

Abg. Dr. Wiemer (freif. Vp.) weist darauf hin, daß man, nachdem man einmal die große Wohnung für den Präsidenten bewilligt und gebaut, ihm auch eine angemessene Amtskostenentschädigung geben müsse. Würde ein derartiger Antrag an das Haus kommen, so würden seine Freunde demselben zustimmen.

Abg. Dr. Friedberg (nat. lib.) betont, daß der Präsident allerdings Repräsentationspflichten habe und daß es daher angemessen sei, ihm auch Repräsentationsgelder zu geben. Selbst in England habe man Verständnis dafür, daß dem Sprecher Repräsentationsgelder gewährt würden. Er müsse es auch ablehnen, daß es im Lande Württemberg erregen würde, wenn das Haus dem Präsidenten Repräsentationsgelder gewähren würde.

Abg. von Savigny (Zentr.) wendet sich gegen den Abg. Frhr. von Erffa, der vertrauliche Äußerungen von ihm in der Kommission wiedergegeben und nicht ganz richtig wiedergegeben habe.

Abg. Peltastohn (freif. Vg.) erklärt, daß seine Freunde einem Antrage auf Gewährung von Repräsentationsgebühren für den Präsidenten zustimmen würden.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freif.) weist darauf hin, daß die Wohnung des Präsidenten auch Repräsentationspflichten auferlege. Das liege auch im Interesse des Hauses. Er hoffe, daß man sich im Senatorenkonvent bald hierüber einigen und einen Antrag dem Hause machen werde, der hoffentlich Annahme finde.

Der Etat wird angenommen.

Beim Etat der Generalordenskommission wendet sich der

Abg. Dr. Wiemer (freif. Vp.) gegen eine Mehrforderung von 120 000 Mark in diesem Etat. Unterstaatssekretär Dombois bittet um Annahme der Position.

Der Etat wird angenommen. Ebenso nach kurzer Debatte der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Etat des Kriegsministeriums wird debattelos angenommen, ebenso der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Damit ist die zweite Etatsberatung beendet.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats wird angenommen. Die Tagesordnung ist erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Dritte Etatsberatung.

Schluß 2¼ Uhr.

# „APENTA“

„Eins der besten salinischen, abführenden Mineralwässer.“

Giuseppe Laponi,

Leibarzt Sr. Heiligkeit des Papstes.

Deutscher Reichstag.

169. Sitzung vom 15. März, 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratsstische: Graf Bülow, Fehr. von Nichtshofen, Stibel, Graf Posadowsky u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskasse.

Die Beratung beginnt beim Titel „Gesetz des Reichskanzlers“. Hierzu liegen eine Anzahl Resolutionen vor. Die Sozialdemokraten Ulbricht und Genossen beantragen die Vorlegung von Gesetzentwürfen

1. zur Sicherung der Aufenthaltverhältnisse der Ausländer im Deutschen Reich, durch die 2. eine wirksame politische und budgetetliche Verantwortlichkeit des Reichskanzlers festgesetzt wird, durch die 3. die Landesgesetze aufgehoben werden, welche polizeiliche Aufenthaltbeschränkungen zulassen, und durch welche ferner reichsgesetzliche Erleichterungen für die Aufnahme von Angehörigen eines deutschen Bundesstaates in einem andern Bundesstaat geschaffen werden;

4. beantragen sie, den Reichskanzler zu ersuchen, bei den Regierungen von Preußen und Bayern dahin zu wirken, daß die Auslieferungsverträge, welche die genannten Regierungen am 13. Januar 1885 bezw. am 1. Oktober/19. September 1885 mit der russischen Regierung abgeschlossen haben, sofort gekündigt werden.

Die Abg. Dr. Spahn und Grüber (Centr.) verlangen Vorlegung eines Gesetzes, durch welches Elsaß-Lothringen als Mitglied des Reiches eine selbständige Vertretung im Bundesrat erhält.

Die Abg. Grüber und Dr. Schäfer (Centr.) verlangen, daß alljährlich eine tabellarische Übersicht der vom Bundesrate auf Beschlässe des Reichstages gefaßten Entschlüsse vorgelegt wird, welche sich auf sämtliche Initiativanträge und Resolutionen bezieht. Auch soll in der Übersicht über die Erledigung derjenigen älteren Beschlässe des Reichstages Auskunft gegeben werden, über welche in früheren Übersichten eine Entschlüsselung des Bundesrats noch nicht mitgeteilt worden ist.

Die Polen Brziski und Genossen fordern Vorlegung eines Gesetzes zwecks Regelung des Aufenthalts der Ausländer im Deutschen Reich.

Abg. Dr. Spahn (Ztr., sehr schwer verständlich) begründet die Zentrumsvorlegung, die eine selbständige Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat fordert. Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen hätten sich sehr geändert, so daß man ihm eine Vertretung nicht länger verweigern könnte, sondern es ebenso wie alle anderen Bundesstaaten behandeln müßte.

Reichskanzler Graf Bülow: In Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Vorredners habe ich das Nachstehende zu erklären: Das Streben der reichsständischen Bevölkerung, Elsaß-Lothringen zu einem selbständigen Gliede des deutschen Reiches zu machen und namentlich eine selbständige Vertretung im Bundesrat zu erlangen, bietet den Beweis, wie sehr das Bewußtsein einer festen Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zum Reiche in der dortigen Bevölkerung Fuß gefaßt hat. So sehr es den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers entspricht, so sehr ich selbst bestrebt bin, diesen Wünschen Rechnung zu tragen und den Wünschen der reichsständischen Regierung entgegenzukommen, so handelt es sich doch bei der vorliegenden Resolution um eine nach verschiedenen Richtungen hin überaus schwierige politische Maßnahme, deren Durchführung erheblichen Schwierigkeiten und Bedenken begegnet. Es enthebt zunächst die Frage, durch welche Instanz die Bundesratsbeschlüsse erlassen werden sollen. Sollen sie vom Landesausschuß erlassen werden? Dies ist aber nach Artikel 6 der Reichsverfassung ausgeschlossen. Die Ernennung durch den kaiserlichen Statthalter würde dazu führen, den

Einfluß Preußens im Bundesrat in einer den Absichten der Reichsverfassung entgegenlaufenden Weise zu heben und das Verhältnis Preußens zu den anderen Bundesstaaten in einer für die letzteren ungünstigen Weise zu verändern. Auch abgesehen hiervon ist die Frage stehende Angelegenheit von so großer Bedeutung, daß den maßgebenden Stellen das Recht vorbehalten bleiben muß, ihrerseits den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem eine Änderung der Verfassung und der Rechtsstellung zu erfolgen haben wird. Jedenfalls muß ich meinerseits von einem Eingehen auf diese Frage absehen, bevor sie nicht zu einer eingehenden Beratung im Bundesrat gelangt und eine Übereinstimmung der verbündeten Regierungen erzielt ist.

Abg. von Vollmar (Soz.): Ich möchte fragen, ob es wahr ist, daß der Reichskanzler es verhindert hat, daß noch weitere deutsche Schiffe an Rußland verkauft werden. Damit komme ich auf unsere Resolution, die eine Kündigung unserer Auslieferungsverträge mit Rußland fordert. Als im Jahre 1885 diese Frage im bayerischen Landtage besprochen wurde, da sagte der bayerische Minister von Craikheim, daß Rußland jetzt in die Reihe der modernen Staaten getreten sei, daß es eine mehr oder minder geordnete Rechtspflege habe (Hört, hört! und Heiterkeit), daß die Nachrichten über die Zustände in den russischen Gefängnissen übertrieben seien und daß es nicht zu befürchten wäre, daß die Ausgelieferten schlecht behandelt würden. Wie ist es nun aber in Wahrheit? Rußland ist ein Land der Barbarei, es fehlen dort alle Voraussetzungen für eine geordnete Rechtspflege, es besteht keine Unterscheidung zwischen Justiz und Verwaltung, zwischen Gesetz und Verordnung. Gegenüber einem solchen Staate kann das Mißtrauen gar nicht groß genug sein. Nun sollen die Verträge besonders mit Rücksicht auf die anarchische Gefahr geschlossen sein. Aber in Rußland wird jeder Oppositionelle gleich zum Anarchisten gestempelt. Graf Bülow las uns neulich ein Attestat des Fürsten Bismarck vor, aus dem hervorging, daß früher schon Preußen dem Jaren zu Gefallen Auslieferungen vorgenommen hat. Es ist doch sehr verwunderlich, daß ein Land wie Preußen sich in ein solches Verhältnis zu Rußland bringen konnte. Redner geht hierauf auf die Erinnerungen des Freiherrn von Mittnacht ein, in denen erzählt wird, daß Kaiser Wilhelm I. 1885 nach Alexandrowo gegangen sei, weil der Zar sich aus Angst vor Attentaten nicht aus dem Lande traute. Die Reise wäre heinade eines deutschen Kaisers unwürdig gewesen. Außerdem hätte Rußland verlangt, daß nur ein dem Jaren genehmer Mann Reichskanzler würde. Wir Sozialdemokraten billigen nicht das Bündnis, das Frankreich mit Rußland geschlossen hat, aber den Schimpf eines solchen Vertrages, wie Preußen ihn geschlossen hat, hat Frankreich nie auf sich genommen. Wie kann man jetzt noch den Jaren im Kampfe gegen sein eigenes Volk unterstützen! Angst vor Rußland hat doch wohl keiner mehr, jetzt, nachdem durch Japans Lichtigkeit die Dinge im Osten eine so erfreuliche Wendung genommen haben. Wenn man Verträge mit einem absolutistischen Staate schließt, darf man sich nicht auf den Standpunkt dieses absolutistischen Staates stellen.

Reichskanzler Graf Bülow: Ein Teil der Rede des Vorredners galt dem Zweck, dem Fürsten Bismarck Fehler nachzuweisen. Ich glaube, ein solcher Meister der Politik, wie Fürst Bismarck, steht über solcher Kritik. Wer Kritik üben will, darf nicht nur durch die Parteibrille sehen, sondern muß nur das Wohl des Landes im Auge haben. Das hat Fürst Bismarck getan, und deshalb hat er sich keine Stellung in der Weltgeschichte erobert und Herr von Vollmar wird vergebens gegen ihn Sturm laufen. Rußlands Prestige wird doch wohl nicht so gekränkt sein, sonst würde Frankreich wohl nicht sein Bündnis mit Rußland so pflegen. Ich glaube, Rußlands Großmacht-

stellung wird die Wechselfälle des Krieges und die Wirren im Innern überleben. (Zuruf: Na! Na! Abwarten! Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten wollen mit Gewalt einen Krieg mit Rußland, wie Artikel ihrer Presse beweisen. Redner verliest einen Artikel der Schwäbischen Tagesnachricht. Und dabei ist diese Zeitung noch ein sehr gemäßigtes Blatt, wie mag es erst in anderen Köpfen ausgehen. (Heiterkeit.) Die Angriffe der Sozialdemokraten machen keinen Eindruck auf mich. Wir laufen Rußland nicht nach, haben aber auch keine Veranlassung, uns mit Rußland zu erznern. Der Abg. von Vollmar sprach auch von den Schiffverkäufen. Wichtig ist es, daß einige Schiffe der Amerikaner an eine russische Firma verkauft sind. Dies ist nach dem Völkerecht durchaus zulässig. Unsere Haltung in dieser Frage entspricht also unserer korrekten Gesamthaltung in dem ostasiatischen Kriege. Wir behalten uns durchaus neutral, ein Beweis dafür liegt darin, daß uns von anderer Seite vorgeworfen wurde, wir begünstigten Japan. In Japan selbst scheidet man allen Ausstreuungen über unsere auswärtige Politik keinen Glauben. Ganz vor kurzem erst erhielt ich aus Tokio ein Telegramm unseres Gesandten, in dem gesagt wird, daß Japan von unserer Neutralität überzeugt sei und allen deutschfeindlichen Ausstreuungen keinen Glauben beizumessen. Wir werden auch in Zukunft an unserer Politik festhalten und werden uns in keinen Gegenatz zu Rußland drängen lassen, für den kein reales Interesse vorhanden ist.

Staatssekretär Fehr. von Nichtshofen macht darauf aufmerksam, daß die in Frage stehenden Verträge von Preußen und Bayern geschlossen seien, daß das Reich also keinen Einfluß darauf habe. Übrigens sei in den letzten 20 Jahren eine Auslieferung wegen politischer Vergehen an Rußland nicht erfolgt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (frei. Vp.) wünscht eine Regelung bezüglich des Schutzes des literarischen und künstlerischen Urheberrechts gegenüber Amerika. Deutsche Schriftsteller sind jetzt in Amerika fast rechtlos und werden ohne weiteres nachgedruckt. Bei dem neuen Vertrage mit den Vereinigten Staaten müßten diese entweder der Berner Konvention beitreten oder ein Separatabkommen mit uns schließen, denn der gegenwärtige Zustand ist doch eines Kulturstaates, wie es doch die Vereinigten Staaten sein wollen, unwürdig. Nun zu Rußland! Ich habe dem Reichskanzler mitgeteilt, daß ich hier zwei Fälle vorbringen wollte, die in polnischen Wätern gestanden haben. Redner erzählt diese beiden Fälle, in denen deutsche Untertanen an der Grenze als Deserteur verhaftet und nach Rußland geschleppt sind, der eine soll sogar nach der Manufaktur geführt sein. Wir erkennen an, daß unsere Regierung Rußland gegenüber strikt neutral gewesen ist. Aber unsere Auslieferungsverträge sind durchaus rückständig, dies wird von der ganzen Presse anerkannt. Wir haben deshalb schon im Januar den Antrag gestellt, diese Verträge zu kündigen. Der Reichstag hat unsern Antrag mit vier Fünftel Majorität angenommen. Ich frage deshalb den Reichstag, wie er zu diesem Antrag sich stellt. Die Ausführungen des Reichskanzlers vom Januar haben darzutun, wie notwendig eine Neuregelung unserer Auslieferungsverträge ist. Wir brauchen heute keine Liebesdiener gegen Rußland mehr, denn Deutschland ist heute keine kleine Binasse mehr gegenüber dem großen Vinienschiffe Rußland.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß bei Gelegenheit der Weltausstellung in St. Louis mit Amerika Verhandlungen wegen des Schutzes literarischer Erzeugnisse gepflogen seien, um wenigstens während der Ausstellung einen genügenden Schutz zu haben. Es habe sich da herausgestellt, daß die Frage sehr schwierig sei. Bei den Verhandlungen über ein neues Handelsverhältnis mit Amerika werde diese Frage zweifellos Gegenstand eingehender Erwägungen sein und er hoffe,

daß in allen Städten der Verhandlungen Abg. Müller-Meinungen publizistisch und hier im Hause die Regierung unterstützen werde. (Heiterkeit.)

Geheimrat v. Franzins erklärt, daß die vom Abg. Müller-Meinungen vorgebrachten ungeheuerlichen Anschuldigungen polnischer Blätter wenig glaubhaft seien.

Abg. Graf Simburg-Sturm (Centr.) bemerkt, wir hätten allen Anlaß, gute Beziehungen mit Rußland zu unterhalten. Diese seien uns politisch von Nutzen und es sei ein Verdienst des Fürsten Bismarck und der späteren Staatsmänner, daß sie so lange ungetrübt geblieben seien.

Abg. Graf Reventlow (Antif.) freut sich feststellen zu können, daß das Vertrauen zu der Regierung infolge ihrer jetzigen Wirtschaftspolitik im Steigen begriffen sei. Bezüglich Marokkos habe die Regierung es leider an dem geringen Nachdruck fehlen lassen, die Ermordung des Journalisten Dr. Genthe ist noch immer nicht geklärt. Redner beklagt sodann die unerfreuliche Verhaltung Englands gegenüber Deutschland in unserm Herero-Kriege, wo die Engländer die Aufständischen als kriegführende Partei anerkannt. Er wünscht ein reges nationales Empfinden der deutschen Jugend und findet es höchst überflüssig, daß die deutschen Studenten, die nach Innsbruck telegraphierten, nach Berlin zitiert seien, um sich dort nationales Philistertum beibringen zu lassen. Er bedauert, daß so kosmopolitisch angehauchte Männer wie der Reichskommissar Sewald nach Amerika zur Auslieferung entsandt seien; diese könnten das Deutschtum nicht angemessen repräsentieren. Er bittet ferner den Reichskanzler, der Massenfrage seine Aufmerksamkeit zu schenken, vor allem in den Kolonien. Das Entstehen der schwarz-weißen Mischlingsrasse muß mit Feuer und Schwert verhindert werden. (Große Heiterkeit.) Jede geschlechtliche Verbindung von Schwarzen und Weißen muß einfach unter Strafe gestellt werden. (Erneute Heiterkeit. Redner zu den Sozialdemokraten:) Für Sie wäre die Rasse freilich immer noch gut genug! (Lachen bei den Soz.) Ich bedaure es, daß man Negei in die Armee einstellt. Es ist entwürdigend für einen deutschen Soldaten, in einem Negei seinen Kameraden oder gar einen Vorgesetzten zu sehen. (Hu! hu! links.) Die gleiche Zurückhaltung bitte ich aber auch gegenüber der mongolischen Rasse zu üben. Ich bedaure es, daß man chinesische Offiziere bei uns aufgenommen hat. Es ist unwürdig eines deutschen Offiziers, Chinesen als gleichberechtigt anzuerkennen zu müssen. (Gelächter.) Zuletzt kann ich auch nicht leugnen, daß es meines Dafürhaltens nicht angängig ist, daß ein deutscher Reichsbeamter, der in die mongolische Rasse hineingeheiratet hat, noch länger im Amt bleibt. (Lachen links. Redner nach links: Was wollen Sie? Sie sind doch weder im Urwald noch auf den Bäumen. Große Heiterkeit.) Das Sportwesen dient sicher der Volksgeundheit, aber die Ausbeutung, die das Sportwesen in der Kieler Woche genommen hat, findet nicht unsern Beifall. Unter diesem Unfug leidet jeder, der sich nicht selbst eine Rennjacke halten kann. Die ganze Kieler Woche ist nur eine Sache des Geldbeutels; wer Geld hat, um sich einen guten Kapitän und eine Rennjacke zu halten, gewinnt. Ich sehe auch nicht ein, weshalb man dort ganze Divisionen aufgestellt hat und weshalb das ganze Ministerium aus Berlin dorthin beordert wurde. (Heiterkeit.) Ferner wünschen wir, daß die Regierung die Sozialdemokraten anders behandelt. Sobald ein Sozialdemokrat redet, antwortet immer ein Minister, meistens sogar mehrere. Dadurch wird das große Selbstbewußtsein der Herren nur gestärkt. Überzeugen kann man die Herren doch nicht. Die Sozialdemokraten kann man nur bekämpfen, indem man ihre Ursachen bekämpft. Dies geschieht am besten durch eine groß angelegte Agrarpolitik und Mittelstandspolitik, in Verbindung mit einer Sozialpolitik. Ferner muß die Regierung sich der Reorganisation der Parteien widmen, ich glaube sicher, daß viele

(Nachdruck verboten.)

„Thea“.

Roman von Eugen von Deusch.

Konny ließ sich durch die „Jungfer“, deren Altar gleich schwanend, wie das ihrer Herrin, zwischen dreißig und fünfzig, anmelden. Seine Karte wurde Tante Annette auf einem silbernen, die böse Welt behauptete, verflüchteten Tablett überreicht.

Die „Jungfer“ kam mit der Meldung zurück: „Die gnädigste Baroness lassen sehr bitten.“ Ein unterdrückter, halb zum Glück verschluckter Laut, der einem Fluch sehr ähnlich war, entrang sich Konnys Lippen. Innerlich stellte er Betrachtungen über gesellschaftlichen Zwang an. Warum mußte man mit dieser alten Scharte, die, im Grunde genommen, kein Mensch ausstehen und leiden konnte, so viel Umstände und Federlesen machen? Wenn er sich selbst ein strenger Richter wegen des „Warum“ war, so war der zwingende, treibende Grund etwas, das dem Begriff „Angst“ sehr ähnlich war. Wer kannte nicht die vernichtende Kritik Tante Annettes, mit boshaften Bemerkungen gepickt wie ein falscher Hafenbraten, über Mitmenschen, die es an gebührender Höflichkeit ihr gegenüber je fehlen ließen.

Mit höflicher Verbeugung drückte er einen Fuß, der einem Hauch ähnlich war, auf die Inöcherne Hand der „jugendlichen“ Baroness.

„Mein lieber, lieber Graf, wie freue ich mich, den Liebhaber der Gesellschaft, denn diese Bezeichnung haben Sie sich hier im Sturm verdient, vor seinem Scheiden noch einmal zu sehen. Um bei Ihrem Abschied nicht auch an mich zu denken, bin ich zu sehr Egoistin. Ich kann Ihnen ja gar nicht sagen, wie viel ich an Ihnen verliere. Sie sind in dieser verlassenen Provinz fast der einzige Mensch, der ein Urteil hat, das über die Erde hinausreicht. Wie wahlwendig ist es doch, mit groß und international denkenden Menschen zusammen sein zu können. Es war dies der erste Winter, den ich nicht in Kappten verleben wollte, weil ich mir durch Sie so viel von der höchsten Gesellschaft versprach. Heute unseres

Schlages können eigentlich sich im Winter nirgends wohler fühlen als in Shepheart's Hotel in Kairo.“

In Wirklichkeit war sie zweimal dort gewesen, und erst vor vier Jahren überhaupt in die Lage gekommen, reisen zu können. Die Mittel dazu waren ihr durch eine wohlhabende schwermhörige Tante gekommen, bei der sie drei Jahre lang gewissermaßen Gesellschaftlerin gewesen.

Nachdem sie gewiß wußte, daß sie die Erbin der Spitzen, Steine und der Hälfte des Vermögens wurde, hatte sie die Tante bald zu Tode gepflegt, andere behaupteten, gegergt. Konny, der jetzt Annette gegenüber saß, sagte etwas kühl:

„Ich bin leider noch nie bis Kairo oder Ägypten gekommen, kann infolge dessen Ihre Vegetierung aus Unkenntnis nicht teilen.“

„O! Da müssen Sie hin! Ich werde Ihnen Empfehlungen mitgeben, die Ihnen die elegantesten, vornehmsten Salons öffnen werden. Ich habe so reizend liebe langjährige Freunde und Bekannte dort. Eben heute habe wieder zwei entzückende herzige Briefe von der Prinzessin Solms und der Fürstin Ribben bekommen, die mich geradezu anflehen, diesen Winter wieder hinzukommen. Sie wissen doch, Elvi Solms Mutter war eine Hohenzollern und die Livens sind mit dem russischen Thron sehr liiert. Liebe, liebe Menschen. Gestern schrieb mir der Graf Thorum, er ist Gesandter, Sie kennen ihn doch?“

„Bedauere nein!“

Sie richtete aber in sich hinein und schlug verächtlich die Augen nieder:

„Der gute Graf ist jeden Winter dort, er schrieb, er sei noch immer Junggeselle. Es ist schade um die prachtvollen Schlösser in der Ukraine, die gewiß einer Herrin nötig bedürfen, aber er kann sich gar nicht zum Heiraten entschließen.“

Konny dachte innerlich: „Dumme Rute“ laut sagte er: „Könnten Sie ihn nicht in seinem Entschluß wandern machen?“

Er wußte, daß die falschen Komplimente von seinem vis-à-vis wie Lampen aufgenommen wurden, warum also nicht in dem kurzen Leben einen Menschen mehr glücklich machen, besonders, wenn es so bon maroch wie hier ist. Tante Annette schlug kokett die Augen auf und meckerte wie eine alte Ziege.

„Unverbesserlich sind Sie doch! Aber ich habe es gestern noch der Gräfin Dassel gesagt, es

gibt keinen so reizenden Causeur in Stadt und Land wie Sie!“

„Sehr gnädig, Gnädigste, aber leider ist meine Zeit heute sehr kurz bemessen, so gern ich noch länger in Ihrer unergleichlichen Gesellschaft weilen würde. Leider muß ich mich mit dem krostreichen Wort „auf Wiedersehen“ abfinden — vielleicht in Kairo!“ Der Schalk sah ihm im Nacken, jedes Wort betonend, „dann vielleicht als Gräfin“.

Tante Annetten schwindelte es, was sollte nun kommen, was das eine verdeckte Erklärung? Er fuhr fort „Thorun“.

„O Sie Böser, Unverbesserlicher!“ Das, was sie in ihrer Torheit selbst kaum zu hoffen gewagt, kam nicht. — aber ein Kompliment. Jetzt fiel ihr etwas ein, die Zeit drängte, also schnell noch interessante Erkundigungen einziehen. Hatte man nicht vor wenigen Tagen Konnys Namen in Verbindung gebracht mit der eleganten eigenartigen Schönheit, die man ihr in den Kaiserjahren auf einer Tribüne gezeigt hatte? Witwe war sie. Wie hieß sie nur schnell? Dieses Mal war ihr das Gedächtnis untreu geworden. Konny bemerkte ihre Unruhe, was hatte sie nur? Sie hätte sich selber prägelten mögen, wenn ihr zur Belohnung für die Züchtigung schnell der Name eingefallen wäre. Plötzlich, in irgend einer Verbindung den Namen nennen und dabei sein Gesicht scharf beobachten, das war ein Trix, den sie so oft mit Erfolg angewandt. Zuckte das Opfer, dann erzählte sie, nachdem der Witzschut möglichst schnell auf die Lippen gedrückt, auf einer Turnee in den Salons eine Neuigkeit, die genau gesehen, immer etwas Wahres in sich hatte. Wenn gleich nur Sekunden des Schweigens eingetreten, so hatte Konny doch die unbestimmte Entbindung, er müsse auf seiner Gut sein, irgend etwas bereite sich vor. Ein süßliches Rädeln umschwebte jetzt die schmalen Lippen Annettes, und zögernd sagte sie:

„Haben Sie, lieber Graf, schon etwas von der neu aufgetauchten jungen Witwe gehört, die mit Legenden umwohen als Mädchen aus der Fremde die Herrenwelt begeistert? Man hört über sie die pikantesten Sachen.“

Also das war es. Im Innern Konnys lodete es. Zum Glück war er vorbereitet und da reste der Raballer einer Dame gegenüber, also ruhiges Blut. Er wollte jetzt einmal einen wirklichen diplomatischen Coup durchsetzen. Er wirbelte das

kleine dunkle Schnurrbärtchen auf und sah sein Gegenüber lächelnd an.

„Sagen Sie, Gnädigste, wir sprachen vorher, oder Sie vielmehr, von den angenehmen Menschen, die eine große Lebensauffassung haben, und wie auch Sie selbst durch aller Herren Länder gereist, und in ihnen sich ein kosmopolitisches, weitsehenendes Urteil angeeignet haben, überhaupt von Menschen mit weitem Horizont.“

Was er jetzt sagen wollte, hat er innerlich im voraus Frau von Zafinsky ab, der Zweck heiligte die Mittel, und mit wenigen Worten konnte er vielleicht die Frau, die er grenzenlos verehrte, ja liebte, für immer vor der bösen Zunge seines Gegenüber schützen. Er machte ein ernstes, wichtiges Gesicht.

„Sehen Sie, mein gnädigstes Fräulein! Eine so groß angelegte Natur ist jene Witwe, Frau von Zafinsky, und deshalb tut es mir leid, daß Sie beide sich noch nicht gefunden haben. Ich hatte in Berlin bereits die Ehre, in ihrem höchst geistreichen Salon, in dem die beste Musik gepflegt wurde, öfter verweilen zu dürfen. Wenn Sie pikante Geschichten gehört haben, so beziehen sich diese wohl darauf, daß sie bereits, als geborene Amerikanerin, mit siebzehn Jahren bei sich Herren zum Tee empfing, wenngleich ihre Tante, ein distinguierte, vornehme, alte Amerikanerin, fast immer zugegen war.“

Er bemerkte, daß sie ihn unterbrechen wollte, also schnell noch den letzten Krampf ausgepielt:

„Ich weiß, Sie! ja Sie! hätten nie etwas Unpassendes darin gefunden. Ist nicht dieser Augenblick, wo ich Ihnen allein gegenüberstehe darf, der schlagerhafte Beweis für die Gleichheit Ihrer Auffassungen?“

Die Baroness von Natow war besiegt! Wie ein Kammingen, das in die Sonne sieht, verdröhte sie ihre kleinen Augen. Dieser elegante, reizende Offizier hatte sie mit der unübertrefflich elegantesten, schönsten Frau verglichen, nein mehr, vollkommen auf das selbe Niveau gestellt. Sie war im Augenblick glücklich, selig!

Das sollte ihm und ihr unergessen bleiben. War es außerdem nicht sehr lohnend, als Besucherin dieser beiden Menschen in Zukunft aufzutreten? Schon in der Abwechslung lag für sie ein eigener Reiz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Regierung scharen werden, wenn sie eine Politik führen wird, wie ich sie angedeutet habe.

Reichsminister Graf von Bülow: Zum Beweise dafür, daß ich nicht bloß auf Reden der Herren der äußersten Linken antworte (Geisterzeit), will ich dem Vorredner auf eine seiner Äußerungen erwidern. Ich sage ausdrücklich auf „eine“, denn der Vorredner wird nicht erwarten, daß ich die Frage der Reorganisation der Parteien jetzt hier aus dem Stegreif erörtern und lösen soll. Auch die Frage des Automobiltrensens in Hamburg will ich nicht berühren. Dagegen möchte ich den Vorredner darauf aufmerksam machen, daß die öfters von mir ausgesprochene Mahnung, sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Länder einzumischen, nicht nur für die Herren von der äußersten Linken gilt, sondern auch für den Herrn Grafen von Reventlow und seine Studenten. Wir würden es uns ernstlich erbitten, wenn fremde Studenten sich in unsere Verhältnisse einmischen wollten und über deutsche innere Verhältnisse Resolutionen fassen. Daß jeder Herr in eigenen Hause ist und am besten tut, vor der eigenen Tür zu stehen, das ist die Grundlage verlässiger Beziehungen mit dem Auslande. (Sehr richtig!) Auf von den Polen: Rheinbaben! (Seiterzeit.) Was der Vorredner über die chinesischen Offiziere im deutschen Dienst sagte, war einseitig. Wir haben gern deutsche Instrukteure nach China geschickt, und wir freuen uns, daß chinesische Offiziere im deutschen Heere den deutschen Dienstbetrieb erlernen. Ebenso einseitig war, was der Vorredner äußerte über die Verbindung eines jüngeren deutschen Diplomaten mit der Tochter eines hervorragenden japanischen Staatsmannes, der längere Zeit Japan in Berlin vertreten und hier die allerbesten Erinnerungen zurückgelassen hat. Der Staatssekretär des Äußeren behält sich vor, bei der Beratung dieses Falls auf die einzelnen Schwerpunkte des Vorredners einzugehen. Was die Frage anlangt, ob und wie etwa neue Vereinbarungen zwischen Staaten unter Verhältnissen mit Marokko beeinflusst haben, so scheint Graf Reventlow unsere Politik in dieser Richtung unzulässig zu finden und an Verfassungen unsererseits zu glauben. Ich verheie vollkommen die Aufmerksamkeit, die man auch hier den Vorgängen in Marokko widmet, und ich erwarte es als Pflicht der deutschen Politik, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko nicht geschädigt werden, der gegenwärtigen Augenblick ist aber für weitere Erörterungen in dieser Beziehung nicht geeignet; ich behalte sie mir für später vor.

Hg. Graf Mielczyński (Pole) befragt die von seiner Fraktion eingebrachte, oben mitgeteilte Resolution unter betingter Polemik gegen den Minister von Rheinbaben, und führt des weiteren aus, daß das preussische Anfechtungsgesetz der Verfassung widerspreche. Redner fragt dann noch an, ob ein Abkommen zwischen Deutschland und Österreich bestehe, nach welchem lästige Ausländer ausgewiesen werden könnten.

Staatssekretär Freiherr von Richthofen bemerkt gegenüber dem Vorredner, ein Abkommen über Ausweisung lästiger Ausländer bestehe nicht; die Ausweisung sei Landesache.

Hg. Jessen (Däne) bespricht die Ausweisung dänischer Öbstanten aus Schleswig-Holstein.

Hg. Dr. Spahn (Ztr.) kann die Einwendungen des Reichstanzlers auf seine Ausführungen zur Resolution nicht für schlüssig erachten. Wenn er den Wunsch Elsaß-Lothringens als erfreulich bezeichnete, solle er ihm auch Rechnung tragen. Das Recht, die Ausweisungsfragen zu behandeln, wollen wir uns nicht nehmen lassen. Das schließt nicht aus, daß wir gute Beziehungen zu Rußland wünschen. (Weifall.)

Hg. von Chyranowski (Pole) hält eine Polemische, in deren Verlauf er den preussischen Beamten den Vorwurf der Korruption durch die Ostmarkenzulage macht.

Präsident Graf Vallaschewski erwidert ihm, Beamte nicht zu verdächtigen, die sich hier nicht verteidigen können.

Hg. von Chyranowski (fortfahrend) beruft einen Erlass der Regierung in Polen, wonach galizische Arbeiter, die über die Grenze zur Arbeit kommen, sofort ausgewiesen werden sollen, sowie sie sich den preussischen Polen anschließen — selbst wenn

sie nicht agitatorisch auftreten. Es sei eben Tradition der preussischen Regierung, Nachbarstaaten gegenüber rücksichtslos aufzutreten, wenn man sie für schwach hält. Die Behörden führten einen rücksichtslosen Kampf gegen die Polen, selbst polnische wissenschaftliche Vereine würden verboten.

Staatssekretär Graf Poljowski weist die Vorwürfe zurück, die der Hg. Jessen gegen die Behörde in Nordschleswig und den Oberpräsidenten von Schleswig gerichtet hatte. Ausweisungen erfolgten nur, wenn sie berechtigt seien. Es gebe in Nordschleswig viele Leute, die für Dänemark optiert hätten, aber in Nordschleswig blieben und dort den Frieden und die Ruhe störten. Der Staat ist ohne Zweifel berechtigt, solche Leute auszuweisen. Dem Hg. Mielczyński ist es nicht gelungen, den Nachweis zu führen, daß das preussische Anfechtungsgesetz der Verfassung widerspreche. Das preussische Anfechtungsgesetz hat bestimmte Bedingungen für die Begründung neuer Anfechtungen aufgestellt und durch die Novelle zum Gesetz sind diese Bedingungen um einige neue vermehrt worden. Daß es notwendig war, Maßnahmen gegen die polnische Agitation zu treffen, zeigt die Haltung der polnischen Presse, die eine intensive Feindseligkeit ist, fast so feindselig, wie die Rede des letzten polnischen Redners. (Hg. Korfant: Würst! wider Würst! Große Geisterzeit.) Bei den Debatten über das Anfechtungsgesetz verkennt man das Recht des Reichstages. Es beruht auf der Reichsverfassung. Preußen ist innerhalb derselben unbedingt selbständig im seiner Souveränität und Gesetzgebung geblieben. Ein Reichsausweisungsrecht gibt es seit Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht mehr. Die Ausweisung ist daher Landesache und unterliegt nicht der Kritik des Reichstages. Was die Regelung des Rechts zum Aufenthalt eines Ausländers anlangt, so werden die Regierungen einem solchen Gesetz nie ihre Zustimmung geben.

Hg. Gröber (Zentr.) meint, es entspreche nicht der Gerechtigkeit, einen Teil der Staatsangehörigen so zu behandeln, wie der preussische Staat die Polen. Redner befürwortet sodann seine Resolution, eine Übersicht der vom Bundesrat auf Beschlässe des Reichstages gefassten Entschlüsse dem Reichstage alljährlich zugehen zu lassen.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Schluß 5¼ Uhr.

### Sunte Chronik.

Vom Aktuar zur Erzellenz. Vor wenigen Tagen ist in Berlin Erzellenz Kraefft gestorben, einer der wenigen Männer, die durch ihre natürliche Begabung und ausgezeichneten Geisteskräfte im Staatsdienst die höchsten Würden errangen, ohne daß sie akademische Bildung besäßen. Wie der spätere Staatssekretäre von Stephan nicht einmal das Abiturientenexamen in Solb gemacht hatte, so hatte Kraefft nur die Vorbildung zum Aktuar auf der Schule in Kolberg erworben. Er zeichnete sich dann aber, wie wir in der „Tägl. Rundschau“, lesen, als Aktuar und Gerichtsschreiber so aus, daß seine Vorgesetzten auf ihn aufmerksam wurden. Seine Laufbahn bei der Eisenbahn begann er als Materialienverwalter. Minister Delbrück zog ihn in das Bundeskanzleramt. Von da kam er zum neu errichteten Reichseisenbahnamt.

Eine Sikereform in Japan. Die Japaner scheinen trotz ihrer großartigen Erfolge im Kriege gegen Rußland dauernd darauf bedacht zu sein, ihre Leistungsfähigkeit auf jede mögliche Weise weiter zu heben. Bezeichnend dafür ist der Umstand, daß gerade jetzt in den dortigen Zeitungen und sicher auch in großen Kreisen der Bevölkerung die Frage erörtert wird, warum die Japaner eine vergleichsweise so kleine Masse sind. Eine der Hauptursachen in Tokio, der „Chono-Koru“, hat den Anstoß dazu gegeben, das eine Kommission von Gelehrten der Frage näher getreten und zu einem Schluß gelangt ist, zu dem man merkwürdigerweise schon früher gekommen war, trotzdem er durchaus nicht nahe zu liegen scheint. Die Kleinheit der Japaner soll nämlich damit zusammenhängen, daß sie keine erhöhten Sichelgelegenheiten benutzten, sondern einfach auf der flachen Erde auf den bekannten Sit-

matten hoden. Durch diese Körperhaltung werden angeblich die Beine geschwächt und der Blutumlauf gehindert. Ob diese Erklärung nun zutrifft oder nicht, sie hat jedenfalls den Sieg davongetragen, denn die genannte Zeitung in Tokio bringt jetzt die Nachricht, daß die Regierung die Benutzung von Sigmatten im ganzen Reich verbieten und den Gebrauch von Stühlen befehlen wird. An sich scheint es ganz verständlich und auch vernünftig, daß die Japaner sich auch in diesem Punkt einer bewährten europäischen Sitte anbequemen wollen. Es bleibt aber immerhin fraglich, wie viele Jahrhunderte es nun dauern wird, bis die Durchschnittsgröße der Japaner infolge dieser Sikereform um einige Millimeter gewonnen haben wird.

### Handelsnachrichten.

Danzig, 15. März. Weizen unbeeinträchtigt. Gehandelt ist inländischer Weizen 750 Gr. 167 M., leicht bezogen 745 Gr. 164 M., hellbunt 713 Gr. 159,50 M., 750 Gr. 167 M., hochbunt 772 Gr. 169 M., weiß 740 Gr. 167 M., rot 756 Gr. 165,50 M., 761 Gr. 166 M., russischer zum Transit hellbunt mit Auswuchs 723 Gr. 125 M., per Tonne. Roggen unbeeinträchtigt. Gehandelt ist inländischer 720, 733, 744 Gr. 129,50 M., 696 Gr. und 708 Gr. 130 M., volljähriger zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste schwächer. Gehandelt ist inländische große 680 Gr. 141 M., 701 Gr. 148 M., russische zum Transit große 534 Gr. 104 M., 656 Gr. 106,50 M., 650 Gr. 107 M., 686 Gr. 120 M., per Tonne. — Hafer unbeeinträchtigt. Bezahlt ist inländischer 127 M., russischer zum Transit weiß 98 M. per Tonne. — Wetter: Bedeckt. — Temperatur: + 5 Gr. R. — Wind: S.

Magdeburg, 15. März. (Zentralblatt.) Roggen 88 Grad ohne Saß 14,10—14,20. Nachwurfsrohste 75 Grad ohne Saß 11,45—11,60. Stimmung: Ruhig. — Brotbackmehl I. ohne Saß —, Kristallmehl I. mit Saß —, Gemahlene Mehlmaße mit Saß —, Gemahlene Mehl mit Saß —, Geschäftslos. — Roggen 1. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per März 28,90 Gd., 29,10 Gd., — bez., per April 29,00 Gd., 29,15 Gd., — bez., per Mai 29,25 Gd., 29,35 Gd., — bez., per August 29,40 Gd., 29,50 Gd., — bez., per Okt. 29,80 Gd., 29,90 Gd., per Stettin.

Hamburg, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, mehl. u. ostholst. 173—175. — Roggen ruhig, mehl. u. mehl. 144—146, russ. cif. 9 Pnd 10/15 104,00. — Gerste fest, südruss. cif. 97,50. — Hafer ruhig, holländ. u. mehl. 145—153. — Mais fest, Amer. mittel cif. 99,50, La Plata cif. 100,00. — Weizen loco fest, verkauft 49,00. Spiritus matt, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., 24,25 Gd., —, per April/Mai 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25 Gd., —, per Juli 24,25 Gd., —, per August 24,25 Gd., —, per September 24,25 Gd., —, per Oktober 24,25 Gd., —, per November 24,25 Gd., —, per Dezember 24,25 Gd., —, per Januar 24,25 Gd., —, per Februar 24,25 Gd., —, per März 24,25 Gd., —, per April 24,25 Gd., —, per Mai 24,25 Gd., —, per Juni 24,25

